Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

85. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 37. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 25. Poznań (Posen), Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 16. Juni 1937. 18. Jahrgang

Posener Landwirtschaft vom 15. — 31. Mai.

Von Ing. agr. Karzel.

Das warme sonnige Wetter, das in der ersten Maihälfte vorherrschte, hielt auch bis zu Ende des Monats an. Die Temperatur stieg am Tage bis zu 30 Grad C und darüber, während sie in der Nacht zuweilen auf 4 Grad C zurückging. In der Zeit vom 27. bis 29. Mai fiel die Temperatur so stark, daß Reif in der Nacht beobachtet wurde. Die Niederschläge kamen zum größten Teil als Gewitterschläge nieder und schwankten zwischen 1 und 80 mm. Aber auch Hagel wurde in einigen Gegenden beobachtet, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Die geringsten Regenmengen hatten die südwestlichen Kreise aufzuweisen, und zwar: Powodowo (Kr. Wollstein) nur 1 mm, Kosten 1,5 und Lissa 2 mm. In den anderen Kreisen wurde gemessen: in Erlau (Kr. Wirsitz) 17, Eichenhain (Kr. Bromberg) 12, Zerniki (Kr. Mogilno) 18, Jaroszewo (Kr. Znin) 31, Stajkowo (Kr. Czarnikau) 15, Marktstädt (Kr. Wongrowitz) 23, Kowanowo (Kr. Obornik) 30, Radojewo (Kr. Posen) 36, im Kreise Wreschen 4—20, Gostyn 78—80, Siemionka (Kr. Kempen) 11 und Ziemnice (Kr. Lissa) 10 mm.

Die plötzlichen Gewitterregen hatten den Boden sehr zusammengeschlagen und konnten daher von der Erde nur wenig aufgefangen werden. Infolge der großen Hitze war auch die Wasserverdünstung sehr groß. Aus allen Teilen der Provinz hören wir daher Klagen über große Trockenheit und man kann auch schon deutliche Dürreschäden an Kulturpflanzen und Brandstellen im Getreide beobachten. Die Sommerung, die in der ersten Maihälfte im allgemeinen einen recht guten Bestand aufzuweisen hatte, blieb in der Entwicklung zurück. Die Wintergerste schoßte sehr ungleich und steht meistens noch schlechter als Sommergerste. Gute Roggen- und Weizenbestände sind nur selten anzutreffen. Der Roggen begann in dem letzten Monatsdrittel zu blühen und hatte in den nördlichen Kreisen unter Nachtfrösten, die gerade während der Roggenblüte dort beobachtet wurden, zu leiden. Der Weizen steht recht lückig und hat in der Berichtszeit geschoßt. Die Futterpflanzen lassen ebenfalls zu wünschen übrig, da auch für sie die Bodenfeuchtigkeit nicht mehr ausreicht. Erbsen wollen auch nicht vorwärts und haben schwach angesetzt. Die Hackfrüchte sind schnell aufgelaufen und haben sich weiter gut entwickelt, bedürfen aber auch schon dringend mehr Feuchtigkeit. In den Rübenwanzenbefallsgebieten wurden die Rüben um den 18. Mai gedrillt und liefen am 22. Mai bereits auf. Wo keine Fangstreifen in den Befallsgebieten angelegt wurden, wurde ein starker Befall der Rüben durch die Wanze festgestellt.

Während der Berichtszeit wurden noch Kartoffeln gepflanzt und gehackt, Rüben verzogen und umgepflügte Schläge neu bestellt. Mit der Wiesenmahd wurde begonnen und das Heu trocken eingebracht. Mit den Erträgen ist man nicht überall zufrieden, da verschiedentlich nur 15 Zentner je Morgen geerntet wurden.

Von den tierischen Schädlingen verursachten vereinzelt Engerlinge und Drahtwürmer an den Kulturpflanzen beträchtlichen Fraßschaden. Aber auch die Rüben- oder Runkelfliege ist in diesem Jahre wiederum im stärkeren Maße aufgetreten. Der durch sie verursachte Schaden äußert sich darin, daß die Larve dieser Fliege das Blattinnere ausfrißt, so daß nur die dünnen Blattwände als durchsichtige Häute zurückbleiben. Ungeheuren Schaden richten auch die Blattläuse und Raupen der Apfelgespinstmotte im Obstbau an. Ebenso tritt der Kohlweißling stark auf.

Von den Pflanzenkrankheiten sind vielfach der Rost im Getreide und in der Gerste auch noch die Streifenkrankheit beobachtet worden. Auf den leichteren Böden hat man in den Rübenschlägen den Wurzelbrand festgestellt. In den Waldschonungen macht sich die Kiefernschütte geltend.

Von den tierischen Seuchen sind in der warmen Zeit der Rotlauf der Schweine und die Kälberruhr stärker aufgetreten.

Die Ernteaussichten sind nicht günstig. Die Landwirte sind bemüht, vor allem dem im Winter drohenden Futtermangel soweit als möglich vorzubeugen. Die ausgewinterten Getreide- und Futterschläge wurden zum großen Teil mit Kartoffeln, Mais, Sonnenblumen, Süßlupinen, Peluschkengemenge, Mohar und Malve bestellt. Die Nachfrage nach Saatkartoffeln war auch im Mai noch sehr groß, so daß die Preise verschiedentlich bis auf 7 Złoty je Ztr. stiegen. Ebenso sehr wurden Sämereien von allen Pflanzen, die noch angebaut werden können, gesucht und gingen im Preise hoch. Eine sparsame Futterwirtschaft ist daher dringend notwendig.

Stoppelsaaten.

Von Kulturbaumeister *Plate*-Posen.

Stoppelsaat wird gebaut zum Zwecke der *Gründüngung* und der *Futtergewinnung*. Infolge der Frostschäden im Frühjahr bei Klee und Luzerne wird man Stoppelsaaten im wesentlichen zum Zwecke der Futtergewinnung anbauen, um die Futternot zu verringern. Je früher die Stoppelsaat ausgeführt wird,

nach Raps, Wintergerste und Roggen,

um so höher ist der Ertrag. Aber auch ziemlich späte Stoppelsaaten werden bei dem in unserem Klima meist sehr schönen Herbst noch gute Ergebnisse bringen, weil es im August und September öfters regnet und oft noch intensive, warme Sonnentage aufeinander folgen, die das Wachstum fördern.

Je schneller und früher die Stoppelsaaten nach der Ernte in den Boden kommen, um so eher ist eine Massenwüchsigkeit zu erwarten. Bis spätestens Ende Juli müssen die Stoppelsaaten gesät sein. Im Kleinbetrieb ist es meist schwieriger, den Boden für Stoppelsaaten vorzubereiten, als im Großbetrieb. Jedoch zeigt die Praxis, daß die Bauern es verstehen, musterhafte Stoppelfrüchte zu produzieren. Schultz-Lupitz sagt: „Wo morgens die Mähmaschine oder Sense ging, muß nachmittags der Pflug und abends die Drillmaschine laufen." Wenn es sich um Stoppelsaaten zur Futtergewinnung handelt, bedenke man, daß eine oberflächliche Bodenbearbeitung ein Fehler ist. Durch organisatorisch zweckmäßige Gestaltung der Arbeit lassen sich solche Fehler vermeiden. Man stelle die Stiegen in gleichmäßig entfernten, geraden, möglichst weit voneinander entfernten Reihen auf. Die Reihen müssen genau das Mehrfache der Drillmaschinenbreite von einander entfernt sein. Man bearbeitet ein *Teilstück*, daß man an einem Tage bearbeiten und einsäen kann.

Bei der Bodenbearbeitung verwendet man gewöhnlich den Schälpflug, mit dem man zwischen den Stiegenreihen auf 8—10 cm Tiefe arbeitet. Sind Quecken vorhanden, so wird kräftig geeggt. Dann folgt die Ringelwalze, welche bei unsern Trockenheitsgefahren dringend nötig ist. Vor dem Drillen der Saat kann man noch einen leichten Strich mit der Saategge geben. Wenn es sich nur um Gründüngung handelt, wird häufig die Bodenbearbeitung in sehr rascher Weise mit Scheibenegge und Grubber durchgeführt. Bei der *Futternutzung* sind die Geräte zu verwerfen, und man wähle lieber eine *mitteltiefe Ackerfurche* (15—20 cm Tiefe) und sorgfältigste Bodenbearbeitung. Dadurch wird der Mutterboden aufnahmefähiger bei Gewitterregen, die den Pflanzen vollwertig zugute kommen. Ferner können sich die Wurzeln besser entwickeln, wodurch eine größere Massenwüchsigkeit gesichert wird.

Wenn die Futterpflanzen einen guten Ertrag bringen sollen, so versäume man nicht, schon *vor* dem Schälen oder Pflügen eine *Kalidüngung* zu geben. Den stickstoffzehrenden, massenwüchsigen Pflanzen gebe man auch noch eine *Stickstoffdüngung*, insbesondere den Stoppelrüben, sowie den Sonnenblumen und Maisgemischen. Wo man genügend Zeit hat, kann man nach Raps oder Wintergerste gut verrotteten Stallmist oder *Edelmist* einpflügen oder nach der Saat aufdecken. In vielen Wirtschaften ist es auch möglich, eine *Jauche*düngung zu verabfolgen. Nur auf sehr humosen oder anmoorigen Böden kann man die Stickstoff-, Mist- oder Jauchedüngung entbehren.

Bei der *Bodenbearbeitung* nehme man Bedacht auf die Wasserhaltung des Bodens durch Vermeidung von Verdunstung und andrerseits durch Schaffung von großer Wasseraufnahmefähigkeit des Mutterbodens (Pflügen statt Schälen). Bezüglich der *Wahl der Pflanzen* achte man bei Trockenheitsgefahr darauf, daß man trockenheitsbeständige Pflanzen zumindestens in Mischungen anbaut, wobei solchen Samen der Vorzug zu geben ist, welche schon bei geringer Bodenfeuchtigkeit oder einem geringen Regen aufquellen und schnell keimen (Sonnenblumen, Lupinen).

Als Stoppelsaaten kommen in Betracht:

Bitterlupinen zu Gründüngungszwecken und *Süßlupinen* für Futterzwecke. Hierbei beachte man, daß die gelbe Lupine auf die Serradella- und Hederichböden und die blaue Lupine auf die senfwüchsigen Böden gehört. Aussaatstärke 40—50 kg/¼ ha gelbe Lupine (je nach Keimfähigkeit) und 50—55 kg/¼ ha blaue Lupine. Besonders massenwüchsig ist weiße Lupine (Lupinus albus) im Gemisch mit Sonnenblumen, je eine halbe Aussaatstärke. Leider ist von echter Weiß-Lupine bis jetzt noch zu wenig Saatgut vorhanden.

Eine hier wenig angewendete, aber für unser trockenes Klima *sehr geeignete* Stoppelfrucht ist die Sonnenblume. Man drillt ca. 6 kg weißsamige, hochwüchsige Sonnenblumen auf etwa 50 cm Reihenweite, oder etwa 7 bis 8 kg schwarzsamige Sonnenblumen auf 30—40 cm Reihenweite je ¼ ha. Letztere werden meistens nicht so hoch, wie die hellsamigen und können deswegen etwas dichter stehen. Besonders empfehlenswert ist es, eine halbe Aussaat Sonnenblumen mit andern eiweißreichen Stoppelsaaten zu Grünfutter- oder Gründüngungszwecken zu säen.

Wicken, Erbsen, Peluschken und Ackerbohnen sind altbekannte Stoppelsaaten. Man sät je ¼ ha 45 kg Futterwicken oder 45—50 kg Futtererbsen oder Peluschken oder 50—60 kg Ackerbohnen (Pferdebohnen). Diese Stoppelsaaten sind meist sehr teuer und werden zur Verbilligung der Aussaat im Gemisch mit Hafer gesät.

Inkarnatklee wird meist im August als Frühjahrsfutter gebaut. Aber auch als Stoppelsaat ist der Inkarnatklee beliebt, wobei man ihn zweckmäßig mit italienischem Raygras im Gemisch sät. Als Reinsaat verwendet man 7—9 kg/¼ ha und im Gemisch sät man 6 kg Inkarnatklee + 4—5 kg ital. Raygras. Dieses Gemisch gibt einen kräftigen, wertvollen Futterschnitt. Bei später Saat weidet man ihn ab und läßt das Gemisch, dem man im Winter Jauche geben kann, bis zum Frühjahr auf dem Felde, so daß es ein sehr frühes, ergiebiges und bekömmliches Grünfutter oder Heu gibt. Auf leichten Böden kann man Ende August evtl. noch 10—12 kg/¼ ha Winterwicke dazwischen drillen. Auch ein Gemisch von Inkarnatklee (4—5 kg) mit Serradella (6 kg je ¼ ha) kann auf leichterem Boden gute Erträge geben.

Stoppel- oder Wasserrüben sind, wo man gute Erfahrungen damit gemacht hat, sehr zu empfehlen. Man benötigt höchstens 1 kg/¼ ha Samen. In Trockengebieten sollen diejenigen Sorten, welche mehr in der Erde sitzen, sich am besten bewährt haben. Die anspruchslose Stoppelrübe gedeiht auch auf Moorböden und humosen, frischen Sandböden. Man gebe ihr eine reichliche Düngung, wenn man gute Erträge erstrebt. Statt Stickstoff und Kali kann sie Jauche nach der Saat erhalten, wodurch angeblich die Erdflöhe ferngehalten werden. Sie kann auch noch nach der Leinernte gesät werden und ist besonders beliebt in bäuerlichen Betrieben. Man drillt auf 25—40 cm Reihenweite und vereinzelt mit der Handhacke auf 15—20 cm in der Reihe. Bei Breitsaat verhacke man auf eine Standweite von 20—25 cm.

Es gibt noch eine Anzahl *schnellwüchsiger und neuer* Stoppelsaaten. Der *Buchweizen* gedeiht auf leichten *hederich*wüchsigen Böden. Man sät 10—15 kg/¼ ha.

Der schnellwüchsige *Senf*, eine besonders billige Aussaat, ist auf kalkhaltigen Boden (Senfboden) zu bringen. Aussaat etwa 5 kg/¼ ha bei Reinsaat.

Phazelia, die bekannte Bienenfutterpflanze, wird infolge ihres sicheren Wachstums und ihrer Dürrebeständigkeit auch als Stoppel-Futtersaat verwandt, in einer Aussaatmenge von etwa 4 kg/¼ ha. Sie ist nicht als hochwertige Futterpflanze anzusprechen und wird zweckmäßig im Gemisch mit Senf und andern Pflanzen angebaut.

Auch *Oelrettich* wird wegen seiner Schnellwüchsigkeit im Gemisch mit dem ebenfalls schnellwüchsigen Senf und Buchweizen gebaut.

Spörgel bzw. *Riesenspörgel* hat sich infolge seiner hohen Ansprüche an Niederschläge in unserem Klima nicht bewährt.

Winterraps braucht bindigen Boden und eine gute Stickstoff- oder Jauchedüngung. Saatstärke 3—4 kg/¼ ha. Man kann ihn bis zum Frühjahr stehen lassen und ganz zeitiges Grünfutter im April ernten.

Die etwas schnellwüchsigeren *Winterrübsen*, von denen man nur 2—3 kg/¼ ha sät, sind dem Winterraps noch vorzuziehen.

Auch Serradella wird als Stoppelsaat verwandt in einer Aussaatstärke von 10 kg/¼ ha. Bei einem schönen, langen Herbst kann sie noch recht gute Erträge und besonders wertvolle Weidenutzung geben.

Mohar bzw. Czumiza Waraks kann besonders in Gemischen als Stoppelsaat verwendet werden. Bei Reinsaat werden 6—8 kg/¼ ha gedrillt auf 10—20 cm Reihenweite. Bei günstiger Witterung bekommt man noch einen sehr guten, dichten, massigen Bestand. Dieses bei uns wenig gebräuchliche Verfahren ist in Ungarn in Gegenden mit 500 mm Jahresniederschlag (wie bei uns) besonders in Bauernbetrieben sehr beliebt.

Zuckerhirse und Sudangras, welche bei warmer Witterung sehr rasch wachsen, können ebenfalls als Stoppelsaaten Verwendung finden, jedoch verbietet sich zur Zeit ihre Anwendung wegen Mangels an Saatgut.

Auch die frühwüchsigen Maise, wie Góreczki Gold und Bydgoska 22 können bei mittleren, etwas lehmhaltigen Böden in den Gemischen verwandt werden, insbesondere zur Steigerung der Masse und der Schmackhaftigkeit bei Aussaat von Wicke, Peluschke, Erbse, Bohne. Bei Reinsaat beträgt die Aussaatstärke etwa 20 kg/¼ ha.

Markstammkohl und Wrucken werden ebenfalls als Stoppelsaaten angewendet, jedoch nur als Pflanzungen auf feuchtem, humosem Boden mit ziemlich hohem Grundwasserstand. Diese späten Pflanzungen, die bei Mist- oder Jauchedüngung noch recht gute Resulate erbringen können, sind im hiesigen Klima sehr beschränkt.

Bei Anbau der Stoppelfrüchte bevorzuge man Gemenge, weil sie einen sicheren und meist höheren Ertrag geben, vielfach einen hohen Futterwert, einen besseren Geschmack, eine größere Bekömmlichkeit und bei der Silierung eine bessere Gärfähigkeit haben, als Reinsaaten. Wicken und Erbsen werden durch den Anbau im Gemenge mit Hafer, Mohar und besonders Sonnenblumen gestützt und vor Lager geschützt, so daß sie nicht am Boden verschmutzen und nicht verfaulen. Die etwas bitteren Wicken und Peluschken werden durch Beimengung von Mais besser gefressen.

Bei der Auswahl von Gemenge beachte man die vorstehend angegebenen Aussaatmengen für die Reinsaaten und bemesse danach den Anteil der einzelnen Sorten im Gemisch. Hierbei ist allerdings auch auf das Zusammenpassen der einzelnen Pflanzen zu achten. Deshalb gebe ich nachstehend noch einige markante Gemische an, die aber nach Bedarf abgeändert werden können. Aussaatmengen in kg je ¼ ha:

1. 3 kg Senf + 7—10 kg Buchweizen — für leichte Böden, schnellwüchsig,
2. 7 kg Buchweizen + 2 kg Senf + 5 kg Oelrettich oder 2 kg Rübsen oder Raps) — für leichten bis mittleren Boden, schnellwüchsig,
3. 2 kg Phazelia + 2 kg Senf + 3 kg Mohar,
4. 3—5 kg Sonnenblumen + 35 kg gelbe Süßlupine (oder 40 kg blaue Lupine),
5. 10 kg Serradella + 25—30 kg gelbe Süßlupine — für kalkarmen, leichten Hederichboden,
6. 17 kg Sommerwicke + 15 kg Erbsen — 2 kg Senf — für bindigen kalkhaltigen Boden,
7. 35 kg Erbsen + 2 kg Senf,
8. 50 kg Pferdebohnen + 10 kg Hafer,
9. 15 kg Sommerwicke + 15 kg Erbsen + 15 kg Pferdebohnen + 5 kg Mais — für guten, kalkhaltigen, frischen Boden,
10. 35 kg Erbsen (oder Peluschken) + 10 kg Mais,
11. 15 kg Erbsen (oder Peluschken) + 10 kg S.-Wicke + 5 kg Sudangras (oder Zuckerhirse oder 4 kg Mohar),
12. 15 kg Hafer + 15 kg S.-Wicke + 15 kg Erbsen (oder Peluschken) + 3—4 kg Sonnenblumen — für mittleren und guten, frischen Boden.

Infolge der Auswinterungsschäden wurden bereits im Frühjahr in verhältnismäßig großer Menge Futtersaaten verwendet. Deshalb ist wegen zu befürchtender Saatenknappheit schnellste Beschaffung von Stoppelsaaten zu empfehlen. Man achte ferner auf die Keimfähigkeit der zu verwendenden Saat und berücksichtige diese bei der Bestimmung der Aussaatmenge je ¼ ha.

Der luftbereifte Ackerwagen.

Von G. H. von Sierakowski, Lopiszewo.

Es ist erst wenige Jahre her, daß man begann, landwirtschaftliche Fahrzeuge mit Luftgummireifen auszurüsten. Vielen sind die luftbereiften Milchwagen bekannt, die durch Umbau ausgedienter Autofahrgestelle entstanden sind. Schnell erkannte man die hohen Vorteile, die die Verwendung der Luftbereifung auch am Ackerwagen beim Einfahren, in der Hackfruchternte, beim Mistfahren — kurz bei allen landwirtschaftlichen Transporten bietet. Für die Herstellung solcher luftbereifter Ackerwagen reichen die auf den Autoschlachthöfen der Großstädte verfügbaren ausgedienten Autos nicht mehr aus, so daß in vielen Staaten die Herstellung von fabrikneuen luftbereiften Ackerwagen einen wichtigen Zweig der Landmaschinenindustrie darstellt.

Allein in Deutschland schätzt man die Zahl solcher Gummiwagen auf ca. 100 000. Die Nachfrage wächst lawinenartig an, ohne daß es der Industrie gelingt, den Bedarf zu befriedigen. Und wenn Freiherr von Wangenheim einmal die Verwendung der Luftbereifung als die größte Erfindung am Ackerwagen seit der Völkerwanderung bezeichnet hat, so gibt er damit der Bedeutung dieser Erfindung beredten Ausdruck. Es lohnt sich daher einmal zu prüfen, ob auch wir aus dieser Entwicklung Nutzen ziehen können.

Der Frage nach der geldlichen Auswirkung des Einsatzes luftbereifter Ackerwagen in unseren Betrieben sei eine kurze Schilderung der arbeitswirtschaftlichen Vorteile vorangestellt. Man merke sich: In ebenem Gelände verringert die Luftbereifung den Zugkraftbedarf eines Ackerwagens auf rund die Hälfte gegenüber den eisenbereiften Fahrzeugen. Das bedeutet, daß man entweder mit der halben Anspannung für die Transportarbeiten auskommt, oder daß man mit derselben Anspannung das Doppelte fortbewegen kann.

Die Erklärung hierfür liegt einmal darin, daß eine richtig gewählte Luftbereifung eine sehr viel breitere Auflagefläche als das Eisenrad hat, somit nur wenig in den Boden eindringt, zum anderen darin, daß sie kleinere Hindernisse verschluckt, ohne die Last über sie hinwegzuheben.

Obige Feststellung gilt nur für ebenes Gelände. Bei Bergfahrten kommt zu der Ueberwindung des eigentlichen Rollwiderstandes das Anheben der gesamten Wagenlast bis auf den Höchstpunkt des Berges hinzu, worauf die Luftbereifung naturgemäß keinen Einfluß haben kann. Je steiler also der zu überwindende Berg ist, um so geringer wird der Anteil des reinen Roll-Widerstandes an der gesamten Zugkraft und um so mehr schwinden die Vorteile der Luftbereifung an dieser Stelle.

Auch die Festigkeit des Bodens ist wichtig für die Höhe der Zugkraftersparnis. Auf aufgelöstem Zuckerrübenacker, wo auch der luftbereifte Wagen bis auf die Achsen einsinkt, fährt die Luftbereifung nicht leichter als das eisenbereifte Holzrad. Aber überall dort, wo der Boden normalen Zustand aufweist, treten die geschilderten Vorteile der Luftbereifung in Erscheinung.

Von den verschiedenen Größen hat sich eine Tragfähigkeit von 80 Zentner als allein für die Landwirtschaft geeignet durchgesetzt. Für bäuerliche Betriebe ein solcher für 60 Zentner Ladefähigkeit. Diese Größen erlauben, daß Doppelte an Ladegut zu befördern als bisher. Die Ladefähigkeit größerer Wagen kann auf dem Acker nicht ausgenutzt werden; im Gegenteil, die Ladefähigkeit wird geringer, weil das Eigengewicht der Wagen beträchtlich ansteigt.

Neben der geschilderten Verringerung des Anspannungsbedarfes bietet der luftbereifte Wagen beträchtliche Handarbeitsersparnis. Da die Luftgummiräder sehr viel niedriger sind als unsere Holzräder, kann die Ladefläche in Form eines Plattformwagens oder „Rollwagens" ausgeführt werden. Diese Form ist für alle landwirtschaftlichen Arbeiten hervorragend geeignet. Es läßt sich in der Getreideernte die doppelte Zahl von Garben aufladen. Be-

laden und Entladen in der Hackfruchternte geht um ein Vielfaches schneller. In Zeiten, in denen die Anstellung jedes Mannes sorgsam überlegt werden muß, ist dies von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Die dargestellten Vorteile der luftbereiften Ackerwagen würden uns zweifelsohne erlauben, zu Zeiten, in denen überwiegend Fuhrarbeit geleistet werden muß, mit einer geringeren Anspannung auszukommen. Da die Landwirtschaft bekanntlich ein Transportgewerbe wider Willen ist, muß diese Senkung des Gespannbedarfs ganz erheblich sein. In Großbetrieben gehen die Pferde wenigstens die Hälfte ihrer Gesamtarbeitszeit vor dem Wagen, in bäuerlichen Betrieben noch weit mehr. Leider aber sind die Fuhrarbeiten in der Landwirtschaft nicht über das ganze Jahr gleichmäßig verteilt. Zu manchen Jahreszeiten nehmen sie unsere Pferde ausschließlich in Anspruch; in manchen wieder wird die gesamte Anspannung fast restlos für andere Arbeitsgänge wie Pflügen, Bestellung, Kartoffelbereitung usw. gebraucht. Eine Senkung der Gespannhaltung und Verbilligung der Betriebsführung kann somit nur dort erfolgen, wo es gelingt, den Gespannbedarf auch in den übrigen, von den landwirtschaftlichen Fuhrarbeiten unabhängigen Zeiten des Jahres zu senken.

Wir müssen feststellen, daß die Möglichkeiten, die uns hier zur Verfügung stehen, sehr gering sind. Das wichtigste Hilfsmittel ist der Ackerschlepper. Gummiwagen und Ackerschlepper ergänzen sich gegenseitig. Da bei uns der Einsatz des Schleppers nur in den seltensten Fällen wirtschaftlich ist, entfällt somit die Möglichkeit, mit Hilfe des luftbereiften Wagens eine Verbilligung unseres Gespannkontos zu erreichen. Der luftbereifte Wagen wird daher am ehesten noch dort in Frage kommen, wo mit Hilfe eines Dampfpfluges wenigstens die größte Arbeitsspitze im Frühjahr und Herbst gebrochen wird.

Anders ist die Frage zu beurteilen, ob die Verwendung von luftbereiften Wagen erlaubt, ohne wesentliche Erhöhung der Betriebskosten eine Steigerung der Erzeugung herbeizuführen. So kann es in Saatkartoffelbetrieben möglich werden, die Saatkartoffelfläche zu vergrößern, wenn es gelingt, während der Bestellung im Frühjahr eine größere Menge zu dem entfernt gelegenen Bahnhof abzufahren. So kann der luftbereifte Wagen in der Ernte eine große Zahl von Gespannen freimachen, um Zwischenfruchtbau in größerem Umfange aufzunehmen. Der geringe Gespannbedarf bei der Hackfruchternte macht Pferde für eine vermehrte und schnellere Winterungsbestellung verfügbar.

Dergleichen Beispiele lassen sich in großer Zahl anführen. Sie laufen darauf hinaus, daß der luftbereifte Wagen ein wertvoller Helfer der Betriebsführung werden kann, wenn es sich um eine Vermehrung der Erzeugung ohne Ausweitung des bisher vorhandenen Arbeitsapparates handelt. Eine Verbilligung der Betriebsführung, wie sie in anderen Ländern in Erscheinung tritt, ist bei uns nicht zu erwarten. Die Unsicherheit der landwirtschaftlichen Verhältnisse ist ohnehin nicht dazu angetan, Aufwendungen für eine Vervollkommnung des landwirtschaftlichen Betriebsapparates zu tätigen. Erst wenn diese Unsicherheit weicht, wird der luftbereifte Ackerwagen*) auch bei uns eins der wirksamsten Hilfsmittel werden, um alle Kräfte zu entfalten, die in unserem Boden ruhen.

*) Anm. der Schriftleitung: Luftgummibereifte Wagen für Pferdezug sind seitens der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft Poznań auf der diesjährigen Posener Messe gezeigt worden. Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft liefert seit geraumer Zeit komplette Achsen mit Luftgummibereifung für Pferdezug mit einer Tragfähigkeit bis zu ca. 140 Zentner.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender

Bezirk Posen.

Sprechstunden:

Posen: Jeden Freitag vorm., ul. Piekary 16/17.
Schrimm: Montag, 21. 6., um 9 Uhr, Zentralhotel.
Wreschen: Donnerstag, 1. 7., um 10,15 Uhr bei Haenisch.
Pinne: Freitag, 2. 7., um 10 Uhr, Ein- und Verkaufsgenossenschaft.
Samter: Dienstag, 6. 7., Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Versammlungen:

O.-Gr. Krosinko: Sonntag, 20. 6., um 4 Uhr bei Jochmann Nachf. Vortrag: Herr Lorenz-Kurowo und Versuchsringleiter Dr. Kowalski-Kosten.
O.-Gr. Santomischel: Sonntag, 20. 6., um 3 Uhr auf der Eduardsinsel. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft". Anschl. Sommervergnügen.
O.-Gr. Latalice: Sonnabend, 26. 6., um 4.30 Uhr im Gasthaus Lednagóra. Vortrag: Ing. agr. Karzel: „Pflanzenkrankheiten und Tierschädlinge".

Vergnügen:

O.-Gr. Santomischel: Sonntag, 20. 6., um 5 Uhr auf der Eduardsinsel. Die Nachbarvereine sind dazu herzl. eingeladen.
O.-Gr. Briesen: Sonntag, 20. 6., um 4 Uhr bei Lutzer. Auch Preisschießen und andere Belustigungen. Mitglieder, deren Angehörige, sowie Gäste auch aus Nachbarvereinen sind herzl. eingeladen.
O.-Gr. Samter: 26. 6., um 7 Uhr bei Sundmann. Mitglieder und deren Angehörige sowie Gäste sind herzlichst eingeladen.

Facharbeitssitzung:

O.-Gr. Dominowo: Sonntag, 20. 6., um ½3 Uhr bei Rudolf Groß-Dominowo., Besichtigung der Wirtschaft.

Flurschau:

O.-Gr. Samter: 29. 6., bei Herrn Bardt, Niemierzowo. Abfahrt mit Autobus vom Markt Samter um 12 Uhr.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen:

O.-Gr. Fordon: 19. 6., um 6 Uhr Hotel Krueger, Fordon. Für die Heilhilfe ist je versicherter Arbeiter 2,00 zł (verheiratete 4,00 zł) an die Vertrauensmänner zu zahlen und diese wollen die Beträge am Sitzungstage dem Kassierer abliefern.
O.-Gr. Chrosna: 24. 6., um 5 Uhr Gasthaus Griesbach, Chrośna. Anschl. gemütliches Zusammensein mit Freibier. Alle Mitglieder nebst Angehörigen wollen vollzählig erscheinen.
O.-Gr. Mrocza: Sonnabend, 19. 6., um 6 Uhr im Lokal Siwkowski, Kosowo. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag Dipl.-Landw. Kunde über „Aktuelle landw. Fragen", Aussprache über die Frostschäden und Lage der Landwirtschaft. Geschäftliches. Auch die Mitglieder der Nachbarvereine sind freundlichst eingeladen.

Veranstaltungen:

O.-Gr. Schubin: Sonntag, 4. 7., Flurschau. Treffpunkt um 2 Uhr Kunkels Garten in Eichhain.

Sprechtage:

Wirsitz: Freitag, 18. 6., von 9—11 Uhr und Mittwoch, 23. 6., von 9—1 Uhr bei Kościerski.
Lobsens: Freitag, 18. 6., von 12—2½ Uhr bei Krainick.
Schubin: Dienstag, 22. 6., von 8,40—1,30 bei Ristau.
Exin: Dienstag, 22. 6., von 2.30—4,15 bei Rossek.
Nakel: Freitag, 25. 6., von 8—11 Uhr bei Heller.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden:

Znin: Dienstag, 6. 7., von 9—11 Uhr bei Jeske.
Wongrowitz: Donnerstag, 15. 7., von 9—11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein.

Flurschauen:

O.-Gr. Gnesen: Sonntag 20. 6., auf der Saatgutwirtschaft Kleszczewo. Abfahrt des Autobusses um 1 Uhr von der Geschäftsstelle. Die Fahrt kostet 1 zł pro Person.
O.-Gr. Gollantsch: Sonntag, 27. 6. Alles Nähere wird im nächsten Zentralwochenblatt bekanntgegeben.
O.-Gr. Witkowo: Dienstag (Feiertag), 29. 6. Sammelpunkt um 1 Uhr bei Herrn Nadolni-Ruchocin. Ab 8 Uhr abends gemütliches Beisammensein mit Theater und Tanz im Kaufhaussaal. **Alle Nachbarortsgruppen sind hierzu herzlichst eingeladen.**

Sommerfest

O.-Gr. Talsee: Dienstag (Feiertag), 29. 6., im Schulgarten Striesen. Beginn 3 Uhr.

Bezirk Hohensalza.

O.-Gr. Chabsko-Mogilno: Flurschau 20. 6. Treffpunkt 2 Uhr bei Herrn Kabisch, Zabienko. Von dort gemeinsame Radfahrt nach Wylatowo, Placzkowo und Szydlowo. Anschl. gemeinsame Kaffeetafel in Wasielewko.

Bezirk Lissa.

Unser Büro ist am Sonnabend geschlossen.

Sprechstunden:

Rawitsch: 18. 6.
Jutroschin: 25. 6.

Wiesenschauen:

O.-Gr. Bojanowo: 25. 6. Treffpunkt 15 Uhr Bahnhof Bojanowo.
O.-Gr. Gostyn: 26. 6. Treffpunkt 16 Uhr Gutshof Pijanowice.

Bezirk Neutomischel.

Sprechstunde:

Wollstein: Jeden Freitag ab 8 Uhr vorm. bei Piasecki, Ecke Kirchstraße.

Versammlungen:

O.-Gr. Kuschlin: Donnerstag, 17. 6., um 6.30 Uhr bei Jaensch.
O.-Gr. Rothenburg: Freitag, 18. 6., um 6 Uhr bei Stahn-Gloden. In diesen beiden Versammlungen spricht der Geschäftsführer über das neue Grenzzonengesetz.

Generalversammlung:

O.-Gr. Neutomischel: 20. 6. um 4 Uhr bei Eichler, Glinau. 1. Satzungsmäßige Wahlen, 2. Vortrag über: „Milchkontrolle und Tagesfragen". Es spricht Dipl.-Landw. Doering-Pinne. **Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und deren Frauen ist Pflicht.**
O.-Gr. Friedenhorst: Das Sommervergnügen, welches für den 20. 6. festgesetzt war, findet nicht statt.

Flurschauen:

O.-Gr. Steinberg: 27. 6. in Groß-Lipke. Treffpunkt 3 Uhr in Groß-Lipke. Anschl. Besichtigung bäuerlicher Wirtschaften.
O.-Gr. Bentschen: 29. 6. (Peter-Paul). Treffpunkt bei Zweiger-Przyprostynia um 3 Uhr. Anschl. Besichtigung einiger Wirtschaften, nachher Kaffeetafel, Kuchen und Kaffee wird gestiftet. Abends gemütliches Beisammensein bei Fellner.
O.-Gr. Jablone: Wirtschaftsbesichtigung am 29. 6. in Trzcianka. Näheres wird noch bekanntgegeben.
O.-Gr. Rakwitz: Wirtschaftsbesichtigung am 29. 6. in Trzcianka. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Ostrowo

Sprechstunden:

Schildberg: Donnerstag, 17. 6., in der Genossenschaft.
Krotoschin: Freitag, 18. 6., bei Pachale.
Kempen: Dienstag, 22. 6., im Schützenhaus.
Kobylin: Donnerstag, 24. 6., bei Taubner.

Wiesenschauen:

O.-Gr. Adelnau: Dienstag, 29. 6., um 2 Uhr bei Herrn Albert Waldeck, Garki. Wie verabredet, sollen die Jungbauern sowie sämtliche Mitglieder der O.-Gr. Grandorf, Suschen, Cieschen und Honig teilnehmen. Anschl. Felderbesichtigung in Garki und Bonikow.
O.-Gr. Kaliszkowice: Mittwoch, 30. 6. Treffpunkt um 8 Uhr bei Bunk, Rekince.
O.-Gr. Schwarzwald: Donnerstag, 1. 7., um 9 Uhr. Treffpunkt gibt der Vorsitzende Gonschorek bekannt.

Felderbesichtigung:

Für die O.-Gr. Hellefeld, Konarzewo, Kobylin, Guminitz, Siebenwald und Glücksburg: Dienstag, 29. 6., bei Rittergutsbesitzer Dr. Kirchhoff-Ciolkowo. Treffpunkt um 7.30 Uhr vorm. Gutshof Ciolkowo.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper.
Czarnikau: Freitag, 18. 6. vorm. bei Just.
Rogasen: Freitag, 25. 6.
Samotschin: Montag, 28. 6. vorm. bei Raatz

Veranstaltungen:

O.-Gr. Kolmar: Sonntag, 27. 6.: Felderschau.
O.-Gr. Gembitzhauland: Dienstag, 29. 6. (Feiertag): Gemeinsamer Ausflug nach Malzmühle.

Waldbereisung in Pepowo.

Am 29. Mai bei schönem kühlen Wetter gegen 10 Uhr trafen in Pępowo 14 Wissensdurstige, darunter 6 Forstbeamte, ein, von Herrn von Oertzen, der dann in dankenswerter Weise auch persönlich die Führung übernahm, freundlich begrüßt. Nach kurzem Gang durch den Park und kleinem Imbiß erfolgt gegen 11 Uhr die Abfahrt, zunächst zum Sägewerk.

Es wird hier nur eigenes Holz verarbeitet, tägliche Leistung ca. 15 fm. Unter dem anliegenden Material fielen besonders ganz hervorragend schöne Lärchenholzklötze auf. Auf der Weiterfahrt zum Wald kamen wir an den Neusiedlungen vorbei, die leider eine teilweise Isolierung der Forst von den eigenen Feldern bedingen. Der Wald, zu ca. 70% aus Eichen bestehend, zeichnet sich durchweg durch besondere Frohwüchsigkeit aus, was durch den meist sehr feuchten Lehmboden, auf dem er steht, zu erklären ist. Leider hatte sich in diesem Jahre auch dort der Maikäfer in vielen Teilen recht unangenehm bemerkbar gemacht. Das starke Wachstum kam besonders im sogenannten Mittelwald und hier wiederum in dem ideal schönen Jagen 14 zum Ausdruck.

Durch Auszeichnung fast aller über 50 Jahre alten Bestände auf den evtl. Z-stamm wird die Auszeichnung zur Durchforstung für den jeweiligen Beamten sehr erleichtert, gleichzeitig wird damit einmalig und richtunggebend eine Wirtschaftslinie festgelegt, die auch bei Personalwechsel jeder nennenswerten Verschiebung der gedachten Arbeitsart für die Zukunft vorbeugt. Ueberall, besonders aber in diesen Beständen, ist starker Unterbau aus Fichte und dem verschiedensten Laubholz, der vorzüglich geht. Auch die Rotbuche wächst an den ihr zusagenden Stellen recht gut. Daß bei den oben erwähnten Bodenverhältnissen ein sehr starker Graswuchs im ganzen Revier besteht, ist erklärlich. Dieser bedingt aber nur leider auch bei allen Neukulturen ganz besondere Maßnahmen. Auf Grund einer dankenswerten Vorführung an Ort und Stelle will ich versuchen, diese Arbeit zu beschreiben. Zunächst wird ein 80 cm breiter Streifen abgeplaggt, von diesem Streifen wird die eine Seite 40 cm breit auf zwei Stich rigolt. Von dem danebenliegenden übrigen 40 cm breiten Streifen wird der Humus abgehoben und auf den rigolten Streifen aufgebracht. In dem durch die Humusentnahme entstehenden Graben werden dann die Plaggen des nächsten Streifens eingefüllt und so fort. Auf den entstandenen Dämmen werden dann die Pflanzen gesetzt, die dadurch für ihre Jugendentwicklung die denkbar besten Bedingungen finden. Außerdem sind aber häufig noch besondere, ca. 60 cm tiefe Entwässerungsgräben notwendig.

Nach kurzer Frühstückspause führte die Weiterfahrt an glänzenden Kiefern- und Fichtendickungen vorbei, und wiederholt wurden die sonst sehr seltenen, aber im dortigen Revier noch vorkommenden Elsbeerbäume gezeigt, teilweise in ca. 150 Jahre alten wundervollen Exemplaren. Gegen Ende der Fahrt kamen mehr und mehr die Nadelholzbestände zur Geltung. Kiefern und aber ganz besonders Lärchen von hervorragend schönem Wuchs. 28—30 cm hoch, bei nur einem Alter von ca. 80 Jahren. Es ist sehr schade, daß bei diesen Beständen besonders die Kiefer unter Wurzelfäule leidet und deshalb verhältnismäßig früh abgetrieben wird. Auch eine Lichtstellung zwecks Erhalt von Ueberhältern, zumal gerade diese Altkiefern eine besonders gute Provenienz darstellen und damit der Gewinn von standortsgemäßen Saatgut begünstigt wurde, stößt leider auf Schwierigkeiten. Z. Zt. wird noch japanische Lärche in den Kulturen angebaut, aber in den letzten Jahren ist es, allerdings auf sehr mühsame Art, gelungen, von den alten hohen und sichtlich standortsgemäßen Lärchen die Zapfen zu ernten, und in den Kämpen sah man bereits sehr schöne und kräftige Pflanzen eigener Provenienz. Wie fast überall, zwingt das Rotwild zur Einzäunung aller Kulturen. Kanada-Pappeln sollen eingeführt werden. Geplant ist eine Randpflanzung durch Dornsträucher aller Art zum Abschluß der langen Feldseiten, die ja später einen nicht nur allein als Windschutz zu begrüßenden Schutzstreifen darstellen dürfte. Gegen 4 Uhr fand die hochinteressante Rundfahrt an der Fasanerie vorbei ihr Ende. Infolge der stets erschöpfenden Auskünfte, die Herr von Oertzen durch seine Kenntnisse zu geben in der Lage war, verlief die Fahrt doppelt interessant. Um so mehr, als jedem Teilnehmer ein ausgiebiger Bericht über Betriebseinrichtung und Richtlinien der dortigen Forstwirtschaft rechtzeitig vorher zugegangen war.

Der Forstausschuß ist Herrn von Oertzen aufrichtig dankbar für diesen Tag, nur ein Laie ist zu Wort gekommen, ein mit akademischem Wissen geladener Forstmann hätte im Rahmen dieses kleinen Berichtes sicher noch viel mehr des Interessanten und Besseres berichten können.

Persönliches

Paul Sanne, Lodz †.

Am 5. d. Mts. starb nach einer Operation der Direktor der Bank Lodzer Industrieller, Paul Sanne. Der Verstorbene war eine der bekanntesten Gestalten sowohl im gesellschaftlichen, als auch im Wirtschaftsleben des Deutschtums der Stadt Lodz. Die Bedeutung der Arbeit des Verstorbenen gerade auf wirtschaftlichem Gebiet war groß: war es doch Paul Sanne, der die Bank Lodzer Industrieller, die seinerzeitige Vorschußkasse, aus den kleinen Anfängen, die er vor 44 Jahren vorfand, zu der wichtigen Kreditanstalt entwickelte, die heute aus dem Lodzer Geschäftsleben nicht mehr wegzudenken ist. Den Unternehmen und Organisationen, die Paul Sanne zur Mitarbeit herangezogen, war der Verstorbene mehr als bloßer Berater: er setzte vielmehr überall seine ganze Person ein und unterstützte die einmal vertretene Sache, wo er konnte. So finden wir Paul Sanne in der Liste der Gründer und Ehrenmitglieder des Christl. Commisvereins, der Gründer der Lodzer Krebsbekämpfungsgesellschaft; er war nicht nur Mitglied des Lodzer Christl. Wohltätigkeitsvereins, des Vereins für das Haus der Barmherzigkeit und des Lodzer Tierschutzvereins, sondern übte auch außerhalb solcher Institutionen Wohltätigkeit, wo er immer konnte. Für die Kulturbelange unseres Deutschtums arbeitete er lange Jahre als Vorstandsmitglied des Deutschen Schulvereins und war ein hilfsbereiter Förderer des Theatervereins „Thalia". Er gehörte viele Jahre der Lodzer Webermeisterinnung an, war Ehrenmitglied der Lodzer Bürgerschützengilde und Ehrenmitglied des Lodzer Männergesangvereins.

Paul Sanne wurde am 16. Februar 1865 in Dobrzelin, Kr. Kutno, als Sohn des Direktors einer Zuckerfabrik geboren. Nach Beendigung eines Realgymnasiums in Breslau kam er nach Lodz und arbeitete hier in mehreren Handelshäusern, bis er vor vierundvierzig Jahren in die junge Vorschußkasse als Buchhalter und Korrespondent eintrat. Dank seinen besonderen Fähigkeiten wurde er nach knapp drei Jahren, nach dem Tode des seinerzeitigen Leiters der Bank, zum Direktor ernannt; diesen Posten und das Amt des Verwaltungsvorsitzenden bekleidete Paul Sanne bis zu seinem Tode.

Recht und Steuern

Die neue Ausführungsverordnung zur Steuerordnung.

Am 7. 5. 1937 ist eine Ausführungsverordnung des Finanzministers vom 25. 3. 1937 zur Steuerordnung in Kraft getreten (Dz. U. R. P. 1937, Poz. 250). Diese hebt die Bestimmungen der alten Ausführungsverordnung zur Steuerordnung vom 19. 9. 1934 (Dz. U. R. P. 1934, Poz. 823) grundsätzlich auf. Lediglich die Bestimmungen der §§ 55 bis 74 über die Führung der vereinfachten Bücher (księgi uproszczone) gelten für die Dauer des Wirtschaftszeitraums, für welchen sie beim Inkrafttreten der neuen Ausführungsverordnung angelegt waren. Im übrigen gelten vom 7. 5. 1937 ab die neuen Bestimmungen.

Diese neuen Bestimmungen behandeln insbesondere folgende Punkte:

1) Ausstellung allgemeiner und spezieller Schätzungsnormen für die Veranlagung zur Einkommen- und zur Gewerbeumsatzsteuer.
2) Vorschriften über die Art der Bücher und die Form der Buchführung.
3) Zuständigkeit der Finanzämter und Finanzkammern für die Gewährung von Steuererleichterungen.
4) Verpflichtung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Einkommensteuer und die Gewerbeumsatzsteuer.

Ueber diese Punkte werden in den nächsten Nummer dieses Blattes Einzelabhandlungen erscheinen.

Welage, Hauptabteilung I.

Abschreibung von landwirtschaftlichen Einrichtungen.

Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer können in der Bilanz gewisse Abschreibungen für landwirtschaftliche Einrichtungen berücksichtigt werden, und zwar kann eine Reihe von Gegenständen in dem Anschaffungsjahr mit dem vollen Anschaffungspreis einmalig und andere Gegenstände fortlaufend mit einem bestimmten Prozentsatz abgeschrieben werden.

Das Finanzministerium hat am 10. 4. 1937 (Dz. Min. Skarbu Nr. 37, Poz. 350) eine Liste der einmalig abschreibungsfähigen Sachen herausgegeben. Obwohl diese Liste sehr umfangreich ist, kann sie naturgemäß doch nicht alle Gegenstände namentlich aufführen. Deswegen hat das Finanzministerium im Anschluß an die Liste, die ca. 400 Gegenstände aufführt, erklärt, daß außer den aufgeführten Sachen alle Einrichtungen abgeschrieben werden können, deren Anschaffungswert 200 zł nicht übersteigt. In Zweifelsfällen ist das Gutachten eines Sachverständigen einzuholen.

Die wichtigsten dieser landwirtschaftlichen Einrichtungen, die einmalig in dem betreffenden Anschaffungsjahr voll abgeschrieben werden können, sind folgende:

1. Sämtliche elektrische Akkumulatoren, 2. elektrische Apparate, 3. Feldschmieden, 4. Motorfahrräder, 5. Pumpen, 6. Fahrräder, 7. Lastautos, 8. Personenautos, 9. Traktore, 10. Bewaffnung (armatura), 11. Messinginstrumente und Geräte, 12. Lampen und Handlaternen, 13. Oelkannen, 14 Akkumulatorenanlagen, 15. Kannen, 16. Einsatzkrippen für Stahlschmieden, 17. Schmiedeherde (ogniska kowalskie), 18. Oelspritzen, 19. Kesselfeuerung, 20. leichte Schienenstangen zu Bauzwecken, 21. Kippwagen (wagoniki wywrotowe), 22. Emaille- oder Zinkeimer, 23. Glasballons, 24. Holzbaracken, 25. sämtliche Holztonnen, 26. Pappdächer, 27. Holzleitern, 28. Uniformen, Mäntel und Pelze für Kutscher und Feuerwehr, 29. Schutzkleidung für Arbeiter, 30. Treib- und Transportriemen, 31. hölzerne Untergestelle (podesty), 32. Holzfußböden, 33. Holzrinnen, 34. Schlitten für Holztransport, 35. sämtliche Bürsten, 36. Holzeimer.

Diese Liste hat das Finanzministerium durch ein Rundschreiben vom 19. 5. 1937 (Dz. Min. Skarbu 1937, Poz. 465) ergänzt. Danach können außerdem einmalig abgeschrieben werden:

1. Erntemaschinen: Grasmäher, Getreidemäher, Selbstbinder, Kartoffelhackmaschinen; 2. Bodenbearbeitungsgeräte: Einscharpflüge, Untergrundlockerer, Hacken; Holzgeräte: Eggen, Markierer usw.; 3. Dienstanzug der Feldbeamten; 4. Milchgefäße und -geräte, z. B. Milchkannenbehälter, Käseformen usw.; 5. Handwerksgeräte: Schmiedewerkzeug, Stellmachergeräte, Sattlergeräte usw., die in der Landwirtschaft gebraucht werden; 6. Fischereigeräte und -werkzeuge: z. B. Netze, Reusen, Tonnen, Boote usw.; 7. Gärtnereigeräte und -handwerkszeuge: wie Hackmaschinen, Berieselungsgeräte, Baumspritzen, Frühbeetkästen, Hacken, Sägen, Schneidegeräte usw.; 8. Waldgeräte: wie Lanzetten, Numeriergeräte, Zeichengeräte, Aexte usw.; 9. Bienengeräte.

Ferner können gewisse Einrichtungen laufend zu einem bestimmten Prozentsatz abgeschrieben werden, und zwar:

I. **Bei Tiefbauarbeiten und Anlagen in Fischwirtschaften, sowie bei Wasser- und Meliorationsanlagen in landw. Betrieben:**

1. Holzanlagen: wie Mönche, Freischleusen, Ueberfallwehre, Mühlenschleusen, Brücken	10 %
2. die in Punkt 1 erwähnten Anlagen aus Mauerstein und Beton	3,3%
3. Dämme (außer den nachstehend erwähnten)	5 %
4. Drainagen	4 %

Der Wert der Mineraldämme auf mineralhaltigen Anlagen und Gräben als Anlagen, die bei erfolgten Anwendungen je nach Bedarf ihre Nutzungsfähigkeit lt. ihren Bestimmungen sicherstellen, stufenweise an Wert nicht verlieren und theoretisch eine unbegrenzte Zeit bestehen können, unterliegen nicht der Amortisation.

II. **Für andere landwirtschaftliche Anlagen:**

1. Bauten aus ungebrannten Ziegeln (Lehm mit Stroh)	3%
2. Zäune aus Drahtnetz und Mauerwerk	5%
3. Holzbrunnen	10%
4. Gemauerte Brunnen	2%
5. Silos und Sauergruben	5%
6. Andere Mauergruben	5%

III. **Für langwährende Handelsplantagen:**

1. Korbweiden- und Hopfenplantagen	10%
2. Sträucher-, Gemüse-, Blumen-, Spargelanlagen	20%

von den belegten Investierungskosten.

Die Ausgaben für Konservierung, Reparatur und Unterhaltung der unter I—III genannten Anlagen in einem guten Zustande gehören zu den abzugsfähigen Ausgaben.

Welage, Hauptabteilung I.

Umtausch und Auslosung gewisser Wertpapiere.

Im Dziennik Urzędowy Min. Skarbu Nr. 14/1937, Poz. 438 bis 441 werden folgende Mitteilungen veröffentlicht:

1. Die Talons der 5prozentigen Konwersyjna Pożyczka Kolejowa aus dem Jahre 1926 werden in der Zeit vom 25. 5 bis 31. 12. 1937 in neue Kuponbogen eingetauscht.

2. In der Zeit vom 5. bis 10. Mai 1937 sind Prämienscheine der 3prozentigen Premjowa Pożyczka Inwestycyjna, Emission I aus dem Jahre 1935 ausgelost worden.

3. In der Zeit vom 1. bis 29. 4. 1937 ist eine Reihe von Nummern der Bony Funduszu Inwestycyjnego in allen zehn Serien ausgelost worden.

4. Am 1. Mai 1937 ist eine Reihe Prämienscheine der 4prozentigen Premjowa Pożyczka Dolarowa, Serie III, ausgelost worden.

Allen interessierten Mitgliedern empfehlen wir, sich wegen der Einzelheiten entweder an uns oder direkt an eine Bank zu wenden.

Welage, Hauptabteilung I.

Wiedereinfuhr ausgeführter Geldbeträge.

Das Finanzministerium weist in einem Rundschreiben (Dz. Min. Skarbu 1937/451) nochmals auf die Bestimmungen über die Ausfuhr und Wiedereinfuhr von Zahlungsmitteln hin. (Dz. Min. Skarb. 1936, poz. 680.) Danach sind Personen, die sich bei der Einreise nach Polen von den Zollbehörden eine Bescheinigung über die Höhe und die Art des eingeführten Geldes bzw. sonstiger Zahlungsmittel haben ausstellen lassen, berechtigt, das eingeführte Geld bzw. die eingeführten Zahlungsmittel, die in der Bescheinigung aufgeführt sind, wieder auszuführen. Geld darf dabei auch in anderen Stücken derselben Währung wieder ausgeführt werden. Zahlungsmittel dagegen dürfen in anderer Form als sie die Bescheinigung aufführt nur dann wieder ausgeführt werden, wenn die Bescheinigung mit einem Vermerk der Devisenbank versehen ist, daß die in der Bescheinigung aufgeführten Zahlungsmittel bei einer Devisenbank in andere Zahlungsmittel umgetauscht worden sind. Dies gilt auch dann, wenn der Einreisende z. B. an Stelle eines eingeführten Schecks andere Zahlungsmittel wieder ausführen will. Die Tatsache der Erteilung einer Bescheinigung über die Einfuhr von Geld bzw. Zahlungsmitteln wird im Paß vermerkt. Bei der Ausreise muß die Bescheinigung wieder der Zollbehörde ausgehändigt werden. damit diese den Vermerk in dem Paß löscht.

Welage, Hauptabteilung I.

Nr. 9. **Die Landjugend** 16. Juni 1937

Einige Gedanken zu den Flurschauen und Felderbesichtigungen.

In den kommenden Wochen werden allenthalben in unseren Ortsgruppen Flurschauen und Felderbesichtigungen abgehalten. Die Beobachtungen, die im Laufe der Jahre bei diesen Veranstaltungen gemacht worden sind, geben Anlaß hierzu, einige Betrachtungen anzustellen. In den meisten Fällen bedeutet die Flurschau ein Ereignis für die Ortsgruppe,

bei dem der gesellschaftliche Teil im Vordergrunde steht,

also eine Art von Sommerausflug, bei dem eine lange Reihe von Wagen ein verhältnismäßig großes Gebiet abfährt, woran sich eine Kaffeetafel oder ein gemütliches Beisammensein anschließt.

Es ist durchaus nicht die Absicht dieser Zeilen, dieser schönen Sitte etwa Abbruch zu tun und sie aus der Reihe unserer Vereinsveranstaltungen zu verbannen. Es soll hier nur auf eine andere Form von Felderbesichtigungen hingewiesen werden, wie sie in den Wirtschaftsringen auch bei den bäuerlichen Mitgliedern seit einiger Zeit immer mehr in Gang kommen und wie sie den Ortsgruppen,

besonders aber den Facharbeitsgruppen der Jungbauern,

zur Nachahmung empfohlen werden sollen. Es müßte die Regel sein, das jede Facharbeitsgruppe mindestens eine solche Felderbesichtigung durchführt. Sie wird mit dem Ziel durchgeführt, daß

dabei der gegenseitige Erfahrungsaustausch und die nachbarliche Beratung

in möglichst weitem Umfange Platz findet. Die Felderbesichtigung in diesem Sinne (ähnlich wie die Wiesenbesichtigungen) ist also ein ausgesprochenes Mittel zur fachlichen Betätigung.

Fachliche Arbeit muß gründliche Arbeit sein.

Daher kann diese Besichtigung nicht auf ein zu großes Gebiet ausgedehnt werden und sollte nicht mehr als ein bis zwei Wirtschaften umfassen. Damit ein tatsächlicher Erfolg für die Teilnehmer vorhanden ist, dürfen diese nicht nur Einzelheiten — und mit Vorliebe zeigt man ja bei diesen Gelegenheiten meist nur die guten Teile der Wirtschaft — sehen, sondern es muß im Laufe dieser Besichtigung, bei der unbedingt der Hof selbst auch mitbesichtigt werden muß, die ganze Wirtschaft in ihren Teilen und in ihren Leistungen vor dem geistigen Auge der Teilnehmer erstehen. Der Verlauf dieser Besichtigung wäre also etwa folgender:

Man geht zunächst vom Hof aus. Im Hof gibt der Besitzer einen Ueberblick über

1) die Größenverhältnisse und Bodenarten,
2) den Viehbesatz und seine Leistungen (wieviel Liter Milch pro Kuh und Jahr, wieviel Schweine im Jahre ausgemästet),
3) das Anbauverhältnis (wieviel Getreide, wieviel und welche Hackfrüchte und wieviel Futterfläche, bzw. welche Arten von Futterflächen und mit welchen Erträgen diese genützt werden),
4) den Besatz an Arbeitskräften, bzw. wieviel fremde Arbeitskräfte benötigt werden.

Auf diese Weise erhält der Teilnehmer bereits ein Bild von der Wirtschaft, in das er nun das auf dem Felde Gesehene einordnen kann, bzw. das ihm eine sachgemäße Kritik des weiterhin Gesehenen ermöglicht, und es muß dabei jedem Teilnehmer klar sein, daß nicht nur das Lob des Schönen, sondern auch die Kritik der falschen Maßnahmen zu dem sachlichen Erfahrungsaustausch gehört. Es braucht dabei, wenn genügend Sinn für eine solche Zusammenarbeit vorhanden ist, keine Beleidigten zu geben, denn schließlich kann sich ja jeder in seinen Maßnahmen auch einmal irren.

Bei dem Gang über die Felder, der nach Tunlichkeit von jeder Fruchtart ein Feld berühren soll, gibt auch wieder der Besitzer Aufschluß über die Bearbeitungsweise, Düngung usw., wobei er durch die Fragen der andern Teilnehmer zu möglichst eingehenden Aeußerungen angeregt wird. Wenn er dabei Zahlen über Ernteerträge aus den früheren Jahren geben kann, so ist das besonders erwünscht. Versuche, die innerhalb der zu besichtigenden Dorfflur liegen, sollten bei solchen Gelegenheiten stets mitangesehen werden. Selbstverständlich kann diese Flurschau nicht im Wagen, sondern zu Fuß abgehalten werden. Wo bei solchen Gelegenheiten ein Ringleiter oder ein anderer in diesen Dingen erfahrener Landwirt dabei sein kann, wird ein guter Verlauf natürlich am besten gesichert sein. Mit einiger Ueberlegung wird es aber den älteren und den jüngeren Praktikern nicht schwer fallen, eine solche Veranstaltung auch ohne fremde Hilfe aufzuziehen und, wie gesagt, sehen wir gerade für die Facharbeitsgruppen hierin eine dankbare Aufgabe. Aus den Beobachtungen, die auf solcher Felderbesichtigung gemacht werden, ergibt sich ferner Stoff für die spätere Weiterarbeit in den Wintermonaten. Es sollte daher die kleine Mühe nicht gescheut werden, die darin liegt, einmal etwas Neues in der Ortsgruppe durchzuführen, und die eingehenden Wirtschaftsbesichtigungen möglichst zahlreich durchgeführt werden. Wie gesagt, schließen diese, die ja auch in einer arbeitsärmeren Zeit an einem Nachmittage durchgeführt werden können und bei denen der Teilnehmerkreis nicht allzu groß zu sein braucht, die Flurschauen im alten Sinne als größere gesellschaftliche Vereinsveranstaltungen keineswegs aus.

Ing. Zipser.

Dritte Schülersitzung des Fortbildungskursus Morasko.

Am 26. Mai fand in Suchylas die dritte Sitzung des dortigen Fortbildungskursus statt, die von Herrn Timmermann-Krzesiny geleitet wurde. Nach der Begrüßung der Vertreter der Welage und der zahlreich erschienenen Gäste hielt Herr Timmermann eine Ansprache an die Versammlung, in der er folgendes ausführte:

Ihnen allen, liebe Volksgenossen, danke ich für Ihr Erscheinen, zumal in der jetzigen Zeit der Unkrautwüchsigkeit und der Bodenverkrustung ihr Abkommen doch gewiß nicht einfach war. Wenn Sie alle trotzdem zu uns kamen, so bin ich überzeugt, daß das nur durch Ihre geschickte vorherige Disposition in Ihrem Wirtschaftsbetrieb möglich war. Um so mehr wollen wir Kursusteilnehmer uns bemühen, Sie für diese Nachmittagsstunden zu entschädigen, so weit das in unseren Kräften liegt.

Die ersten zwei Sitzungen hielten wir im Kursusraum und in dem schattigen Park von Morasko ab. Ich hoffe, daß wir auch heute auf dem Posten sind. Wie schnell sind die ersten 30 Tage vergangen! Erst jetzt kommt mir mit meinen Schülern so recht zum Bewußtsein, welche günstige Gelegenheit uns Kursusteilnehmern zur Weiterbildung und Ertüchtigung hier geboten wird. „Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“ und „Wer später einmal befehlen oder disponieren will, muß zunächst einmal gehorchen lernen!“ — Das tut uns, liebe Mitschüler, sehr not! Die Zeit ist heute sehr schwer. Ihr werdet, wie ich, von Hause aus sehr gut wissen, daß unsere Eltern alles tun möchten, um uns jungen heranwachsenden Generation eine einigermaßen gute Zukunft zu sichern. Darüber hinaus tut unsere unermüdliche Berufsorganisation, die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, im Verein mit vielen freudigen deutschen Volksgenossen alles Mögliche, uns die Kursusteilnahme zu ermöglichen. Die verfügbare Zeit ist nicht lang. Wie schnell werden die Tage vergehen! Wir haben daher um so eifriger und aufmerksamer, um so gewissenhafter und verständiger zu sein. Ein Knabe legt sich diese Frage nicht vor — für ihn ist es genug — daß er als gutgeartetes Kind willig in seine Schule geht und seine Aufgaben macht. Aber der Jüngling kann diese Frage nicht umgehen; er muß einsehen und begreifen, was zum Lernen erforderlich ist. Lernen heißt allgemein: sich bemühen, daß man wisse, was man noch nicht weiß und kennt, was man noch nicht kann. Er muß die ernstliche Beschäftigung mit nützlichen Dingen für unsern künftigen Beruf schon jetzt als Grundlage für sein Berufsleben betrachten. Aus eigenstem Interesse muß er mit größter Aufmerksamkeit seine berufliche Fortbildung pflegen und seine Willenskraft stählen.

Auch alle jungen Landwirtssöhne, die infolge der bisherigen mangelhaften Schulbildung und durch versäumtes Selbststudium an langen Winterabenden mit ihren Kenntnissen weit zurück sind und darum verschämt beiseite stehen, möchte ich durch folgenden Spruch aufmuntern:

„Nie und nimmer verzagen,
Komme, was kommen mag!
Immer wieder wagen, — den Tag,
Immer wieder fassen, — was noch
nicht gelang,
Sich nicht fallen lassen
Dicht am Untergang!

Neben dem Unterricht, den Exkursionen und praktischen Arbeiten, den Schreibarbeiten und Uebungen sollen die zwangslosen Schülersitzungen uns zur Selbständigkeit erziehen.

Die heutige 3. Schülersitzung wird auch wieder durch ein reichhaltiges Programm mit vier Vorträgen von Mitschülern ausgefüllt. Haltet also, liebe Mitschüler, Notizbuch und Bleistift bereit, damit nach jedem Vortrage eine rege Aussprache stattfinden kann. Zwischendurch werden wir auch gemeinsam singen. Nach der großen Pause wird dann eine Kaffeetafel hergerichtet werden und auch Kuchen zur Verfügung stehen. Neben und in der Arbeit soll damit auch Freude erweckt werden. Wer schaffen will, muß fröhlich sein! Ich möchte von dieser Stelle aus auch im Namen meiner Mitschüler herzlich danken:

1.) unserer „Welage" — für die Mühe und die Opfer um das Zustandekommen dieses Kursus,
2.) Herrn Landgraf-Pawlowice — für die vielen Bemühungen und das große Interesse am Kursus,
3.) der evangelischen Kirchengemeinde Morasko für das Entgegenkommen betreffs Bereitstellung des Kursusraumes,
4.) der Familie Fuhrmann — für die Bereitstellung der anderen Wohn- und Arbeitsräume, der Frau Fuhrmann für die gute Führung des Haushalts und der Küche,
5.) Herrn Piehl — für die Bereitstellung eines großen Ackerstückes für das Schauversuchsfeld,
6.) Herrn Hansch — für die große Spargelspende,
7.) Herrn von Treskow — für die gastliche Aufnahme in seinem Betriebe und die Führung und Erläuterungen.

Uns wird dieser Kursus in guter Erinnerung bleiben!

Von Unkräutern und ihrer Keimfähigkeit.

Den Unkräutern sind mannigfaltige Zweckmäßigkeitseinrichtungen zur Erhaltung ihrer Keimfähigkeit eigen. So werden sie durch hakenförmige Ansätze an den Samen durch Tiere, wie bei den Kletten, sowie durch Haarschopf zur Verbreitung durch den Wind, wie bei der Distel und dem Löwenzahn verschleppt. Ungleichmäßiges Reifen der Samenkörner an ein und derselben Unkrautpflanze bewirkt, daß die vor dem Mähen der Kulturpflanze bereits ausgereiften Unkrautsamen zu Boden fallen und das Land verseuchen, während die später reifenden beim Drusch unter die Körner der Kulturpflanzen geraten und bei ungenügender Reinigung derselben mit ihnen wieder ausgesät werden. Die Vermehrung ist also in doppelter Weise gesichert. Mit dem Einbringen der neuen Saat gelangt außerdem der Unkrautsamen meistens noch auf ein anderes Feld.

Eine weitere Eigentümlichkeit bei vielen Unkräutern ist die Samenruhe, welche sich auf viele Jahre hin erstrecken kann. Manche Samen scheinen sogar erst eine gewisse Ruhezeit durchmachen zu müssen, ehe sie die richtige Keimungsreife bekommen. Dies gilt namentlich von den nicht winterfesten Unkräutern. Andere ruhen so lange, bis sie einmal die richtige Bodentiefe, Feuchtigkeit und Keimtemperatur zu gleicher Zeit erlangen. Vorher liegen sie lange Zeit tief im Boden begraben. Eine dicke Oelschicht und sehr harte Schale schützen Keime und Nährkörper vor dem Eindringen von Fäulniskeimen.

Manche Samenkörner haben ein besonderes Reizbedürfnis, d. h., sie keimen erst bei größeren Temperaturschwankungen, wie sie hauptsächlich in den ersten Frühjahrsmonaten auftreten. Durch mehrfache Zusammenziehungen und Ausdehnungen der Schale wird diese zum Aufspringen gebracht. Tritt solche Witterung häufig ein, so werden solche Unkräuter in großer Menge zum Keimen gebracht. Man ist dann erstaunt, woher sie mit einem Male kommen. Sind aber Temperaturgegensätze während der Keimungszeit selten gewesen, so gelangt nur ein kleiner Teil zur Keimung. Der Ackersmann freut sich dann über den sauberen Acker und schreibt dies natürlich nur seiner Tüchtigkeit zu.

Gewisse Unkrautsämereien zeigen sogenannte Lichtkeimung. Sie keimen also nur bei Zutritt von Tageslicht. Es sind dies besonders die kleinsamigen Unkräuter, wie beispielsweise der Windhalm. Sie müssen sehr flach liegen, um die Erde durchbrechen zu können.

Bekämpfung der Obstmade.

Einer der verbreitetsten und schädlichsten Parasiten des Kernobstes ist der Apfelwickler, ein Kleinschmetterling, dessen Räupchen gemeinhin als Obstmaden bezeichnet werden. Durch die Fraßtätigkeit dieser im Innern der Früchte lebenden Raupen werden alljährlich riesige Ernteverluste hervorgerufen; denn die befallenen Früchte fallen meist vorzeitig ab und sind nur selten verwertbar. Man schätzt z. B. die alljährlich im Deutschen Reich durch diesen Schädling verursachten Verluste auf mehrere Millionen Reichsmark.

Welche Maßnahmen muß jeder Obstbautreibende zur Bekämpfung der Obstmaden durchführen? Leider gibt es bisher noch keine in jedem Fall durchgreifende Mittel zur Verhütung der durch die Obstmade hervorgerufenen Schäden. Gerade bei diesen Parasiten kommt es besonders darauf an, daß nicht nur der einzelne Bekämpfungsmaßnahmen vornimmt, sondern daß sich möglichst alle Betroffenen an den Bekämpfungsarbeiten beteiligen.

Wichtig ist, daß ein jeder über die Lebensweise des Apfelwicklers unterrichtet ist: Die Falter dieses Insekts schwärmen von Ende Mai bis in den Juli hinein. Das Weibchen legt seine Eier an die jungen Aepfel und Birnen. Mitunter erfolgt die Eiablage schon in die Kelche der Blüten. Die jungen Räupchen schlüpfen nach etwa 8 bis 14 Tagen und fressen jetzt vorwiegend an den vertrockneten Staubgefäßen, dann dringen sie in die jungen Früchte ein und fressen in ihnen das Kerngehäuse aus. Bis sie erwachsen sind, befallen die Raupen drei bis vier Früchte. Die madigen Früchte fallen meist vorzeitig ab. Die erwachsenen fleischfarbigen Raupen suchen sich unter den Borkenschuppen der Bäume und älteren Aeste einen Unterschlupf und spinnen sich dort zur Ueberwinterung ein. Im Frühling des neuen Jahres verwandeln sich in dem Gespinst die Raupen zu Puppen, aus denen dann bald die Schmetterlinge erscheinen. In wärmeren Gebieten und in warmen Sommern tritt noch eine zweite Generation des Apfelwicklers auf. Diese richtet dann besonders an den Spätsorten des Kernobstes große Schäden an.

Sehr wirksam ist die mechanische Bekämpfung der Obstmade durch Fanggürtel. Diese werden im Laufe des Juni um die geglätteten Stämme der Bäume in etwa 1 m Höhe umgelegt. Am besten eignen sich hierzu Wellpappstreifen, die zum Schutz vor Witterungseinflüssen mit Oelpapier umgeben sind. Diese Fanggürtel werden mit einem Bindfaden am oberen Rande fest umschnürt. Der untere Rand liegt nur locker am Stamm auf. Die am Stamm emporkriechenden und einen Unterschlupf suchenden Obstmaden gelangen unter den Fanggürtel und spinnen sich dort ein. Im Laufe des Sommers werden die Fanggürtel wiederholt abgenommen und die unter ihnen eingesponnenen Obstmaden abgetötet, damit in warmen Sommern eine zweite Generation nicht zur Entwicklung kommen kann. Nach der Ernte werden die Fanggürtel abgenommen und verbrannt.

An blutenden glatten Wunden,

also z. B. an Schnittverletzungen und dergleichen, soll man keinerlei Reinigungsmaßnahmen vornehmen. Sie sind nicht nur unnötig, da die blutende Wunde sich von selbst reinigt, sondern sie bergen sogar die Gefahr in sich, daß die Wunde durch ungeeignete Maßnahmen überhaupt erst verunreinigt und infiziert wird. Und zu solchen Maßnahmen gehört in erster Linie alles Wischen und Tupfen in derartigen Wunden. Selbst das beliebte Austupfen der Wunde mit einem von Jodtinktur durchtränkten Wattebausch ist ein zweifelhaftes Unternehmen. Ratsam ist es dagegen, die Ränder der Wunde sowie ihre Umgebung mit Jodtinktur zu betupfen. Danach legt man auf die Wunde einige Lagen keimfreien oder chemisch gereinigten Verbandmull oder Gaze. Niemals aber darf Watte unmittelbar auf eine Wunde gebracht werden. Vielmehr muß man zum Aufsaugen der Wundabsonderungen erst auf die Gazelagen Watte oder den wesentlich billigeren und ebensoguten Zellstoff legen. Darüber wickelt man dann eine Binde, und zwar — wenn es stärker blutet — recht fest, damit der Bindendruck die Blutung zum Stehen bringt. Blutet die Wunde jedoch nicht, so kann man statt der Binde auch Heftpflaster benutzen, das natürlich wesentlich bequemer und einfacher anzuwenden ist.

Dr. G.

Nr. 25. **Die Landfrau** 16. Juni 1937.
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Transporttermine der Deutschen Kinderhilfe 1937.

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen gibt nachstehend die Termine der diesjährigen Transporte der Deutschen Kinderhilfe bekannt:

Hinfahrt:

1.) 20. 6. — **1. Sonderzug**
ab Kattowitz nach Posen, Ankunft in Posen am 21. 6.

2.) 29. 6. — **1. Sondertransport**
Kinder in das Heim Wolfshagen.

3.) 30. 6. und 1. 7. — **2. Sondertransport**
Kinder aus Wilno, Grodno, Bialystok, Konin und Dobriner Land.

4.) 2. 7. — **3. Sondertransport**
Kinder aus Mittelpolen, Ankunft in Posen am 3. 7.

5.) 4. 7. — **2. Sonderzug**
Kinder aus Wolhynien, Abfahrt ab Równe am 4. 7. vormittags, Ankunft in Posen/Pommerellen am 5. 7.

6.) 9. 7. — **4. und 5. Sondertransport**
Kinder aus Posen/Pommerellen.

7.) 11. 7. — **6. Sondertransport**
mit Kindern aus Kleinpolen, ab Lwów um 8,50 Uhr.

8.) 11. 7. — **7. Sondertransport**
mit Kindern aus Bielitz, ab Bielitz um 19,50 Uhr.
Die Sondertransporte 6 und 7 fahren ab Kattowitz als Sonderzug (**3. Sonderzug**), Ankunft in Posen/Pommerellen am 12. 7.

9.) 14. 7. — **4. Sonderzug**
ab Kattowitz mit Kindern aus Oberschlesien, Ankunft in Posen am 15. 7.

10.) 15. 7. — **5. Sonderzug**
mit Kindern aus Mittelpolen von Lódz Kal. über Thorn nach Bromberg, Ankunft in Bromberg am 16. 7. morgens.

Rückfahrt:

1.) 28. 7. — Rückkehr der Kinder Heim Wolfshagen.
2.) 11. 8. — Rückkehr der Kinder aus Wilno, Grodno, Bialystok, Konin und Dobriner Land.
3.) 14. 8. — Rückkehr des Sonderzuges Wolhynien, Ankunft in den Heimatorten am 15. 8.
4.) 14. 8. — Rückkehr des 1. Sonderzuges Oberschlesien, Ankunft in Kattowitz am 15. 8.
5.) 16. 8. — Rückkehr des 1. Transportes Mittelpolen, Ankunft in Lodz am 17. 8.
6.) 21. 8. — Rückkehr des Sonderzuges Mittelpolen ab Bromberg, Ankunft in Lodz am 22. 8.
7.) 25. 8. — Rückkehr des 2. Sonderzuges Oberschlesien, Ankunft in Kattowitz am 26. 8.
3.) 26. 8. — Rückkehr der Transporte mit Kindern aus Posen/Pommerellen.
9.) 27. 8. — Rückkehr des Sonderzuges mit den Kindern aus Bielitz und Kleinpolen,
Ankunft mit Sonderzug in Kattowitz am 28. 8.
Ankunft in Lwów mit Sondertransport am 28. 8. um 16,22 Uhr,
Ankunft in Bielitz am 28. 8. mit Sondertransport um 6,46 Uhr.

Die Vertrauensleute bzw. die Entsendestellen erhalten in der nächsten Zeit die Umhängekarten der Kinder und die Benachrichtigung an die Eltern.

Es wird daran erinnert, daß für alle Kinder 8 Tage vor der Abreise eine ärztliche Bescheinigung, die die Eltern der Kinder bestätigen müssen, auf den vom Deutschen Wohlfahrtsdienst Posen gelieferten Vordrucken (blaue Karte) beigebracht werden muß.

Einkochen von Süß- und Sauerkirschen.

Zum Einmachen eignen sich am besten helle, süße Glaskirschen, die sauren Kirschen und die Schattenmorellen. Sie werden entstielt, gewaschen, mit einem Kirschentkerner oder mit kleinen Haarnadeln, deren Spitzen man in einen Korken steckt, entsteint. Wohlschmeckender bleiben die Kirschen, wenn man sie mit den Kernen einmacht. Verwertet man sie ohne Kerne, klopft man einige derselben auf und gibt das Innere mit zu den Früchten.

Kirschen im Weck.

I. Süßkirschen, 1 Ltr. Wasser, 300—500 g Zucker.
Sauerkirschen, 1 Ltr. Wasser, 2 Pfd. Zucker.

Die vorbereiteten Früchte werden in die Gläser gefüllt, mit der Zuckerlösung übergossen und 10—20 Min. bei 80—90 ° sterilisiert.

II. 1 kg entsteinte Sauerkirschen, 500 g Zucker.

Die Kirschen mische man mit dem Zucker, lasse sie einige Stunden stehen, fülle sie in die Gläser und sterilisiere sie wie vorher.

III. 1 kg Sauerkirschen, 500 g Zucker, ⅛ Liter Wasser.
1 kg Süßkirschen, 250 g Zucker, ⅛ Ltr. Wasser.

Wasser und Zucker wird geklärt, dann gibt man die Kirschen schichtweise hinein, läßt sie 5 Min. kochen, füllt sie in Gläser, gießt den Saft darüber und sterilisiert sie wie vorher angegeben.

Kirschfleisch von Sauerkirschen.

1 kg Kirschen, 400 g Zucker, 10 Kerne.

Die ausgesteinten Kirschen mischt man mit dem Zucker und läßt sie zugedeckt 24 Stunden stehen. Dann setzt man die Kirschen mit dem Saft, der sie gebildet hat, auf, kocht sie, bis sie schrumpfig werden, nimmt sie heraus, kocht den Saft ein und rührt dann Saft und Kirschen, bis sich die Früchte voll Saft gezogen haben. Man füllt sie in Gläser oder kleine Töpfe, bedeckt sie mit Rumpapier und bindet sie zu.

Kirschfleisch von hellen, süßen Glaskirschen.

1 kg Früchte, 1½ Pfund Zucker.

Die Zubereitung ist dieselbe, wie beim vorhergehenden Rezept. Diese Kirschen verwendet man zum Garnieren, als Einlage in Suppen oder an Stelle von Rosinen beim Kuchenbacken.

Kirschsaft.

1 Ltr. Saft, ½ Ltr. Wasser, 1½ Pfd. Zucker.

Man entstielt und zerdrückt sehr reife saure Kirschen, stößt die Kerne zum Teil. Man läßt den Saft durch ein Tuch tropfen. Wasser und Zucker wird geklärt, der Saft dazu gegeben, alles noch 5 Min. gekocht, heiß in Flaschen gefüllt, die man verkorkt und verlackt Man kann auch, um eine größere Saftausbeute zu erhalten, die Kirschen mit Kernen oder entsteint aufkochen und dann den Saft auflaufen lassen.

Kirschmarmelade.

I. 2 kg Kirschen halb süß, halb sauer, 750 g Zucker.

Die Kirschen und den Zucker mischt man und läßt sie einige Stunden stehen; dann kocht man die Masse unter beständigem Rühren bis zur Marmeadenprobe ein.

II. 2 kg Kirschen oder Rückstände von Kirschsaft, 600 g Zucker.

Die entsteinten Kirschen gibt man durch die Fleischmaschine und kocht sie mit dem Zucker bis zur Marmeladenprobe ein.

Kirschen zu dörren.

Süße oder saure Kirschen bäckt man am besten mit den Stielen ab, die man erst entfernt, wenn die Früchte ganz trocken sind. Von den süßen Kirschen eignet sich nur die Herz- und Knorpelkirsche. Wenn möglich, trockne man sie einige Tage an der Sonne vor, sie sind dann in etwa 5 bis 8 Std. fertig gedörrt.

Schüttel- oder Essigkirschen.

Saure Kirschen werden entsteint und mit so viel Essig übergossen, daß derselbe die Früchte bedeckt. Nachdem die Kirschen 12 Std. mit dem Essig gestanden haben, tut man sie zum Abtropfen auf einen Durchschlag Auf 1 Pfd. Kirschen nimmt man nun 1 Pfd. Zucker, schichtet ihn mit den Früchten abwechselnd in ein Marmeladenglas und schüttet dann täglich die Kirschen von einem Glas in das andere, bis der Zucker geschmolzen und der Saft klar ist.

Zeitgemäße Rezepte.

Erdbeertorte. Für den Torten oden braucht man 120 g Mehl, 60 g Butter, ein Ei und 30 g Zucker. Das Ganze wird durcheinandergerührt und der Teig in einer Springform blind gebacken. Inzwischen werden Erdbeeren abgewaschen, gezuckert und auf den erkalteten Tortenboden gelegt. Außerdem haben wir den Kremguß fertiggestellt. Ein halbe Liter Milch, eine Messerspitze Butter, zwei gehäufte Eßlöffel Kartoffelmehl, Zucker werden gekocht und nachher über die Erdbeeren gegossen. Natürlich können auch gekochte Früchte, wie Stachelbeeren oder Kirschen bei der Torte [illegible]wendung finden.

Rhabarbermarmelade mit Erdbeeren. Abgezogener, rosa Rhabarber und Erdbeeren zu gleichen Teilen, auf 500 g Fruchtmasse 250 g Zucker. Die abgezupften, gewaschenen und abgetropften Erdbeeren werden mit dem in kleinste Stücke geschnittenen Rhabarber angesetzt und zugedeckt 15 Minuten gekocht. Dann gibt man den Zucker zu der siedenden Fruchtmasse und kocht bei kleinem Feuer unter öfterem Umrühren nochmals 15 Minuten. Vom Feuer genommen gibt man zum besseren Haltbarmachen nach Vorschrift Einmachehilfe in die Marmelade, füllt in Gläser oder kleine Steintöpfe, die man nach dem Erkalten wie üblich verschließt. Diese Marmelade eignet sich vorzüglich zum Füllen von Omeletten und Torten.

Stachelbeersuppe. Man kocht ½ kg unreife, gewaschene Stachelbeeren in etwa 1½ Liter Wasser mit einem Stückchen Zimt oder einem halben Teelöffel Anis weich, treibt sie durch, bringt sie nochmals zum Kochen, bindet die Suppe vorsichtig unter beständigem Rühren mit ein viertel Liter mit Kartoffelmehl verquirlter Milch, gibt etwas Butter, den nötigen Zucker heran und reicht die Suppe kalt über Makrönchen oder Zwieback.

Stachelbeerspeise: 1 kg Stachelbeeren, ½ Ltr. Wasser oder Apfelwein, 4 Eßl. Vanillepuddingpulver, Zucker, 6—8 Eier. Die vorbereiteten Stachelbeeren mit dem Wasser oder Wein aufsetzen und die Beeren zerkochen lassen. Das Puddingpulver und die Eigelb mit Wasser gut verquirlen, zu den kochenden Stachelbeeren rühren und unter Rühren 5 Min. kochen lassen, vom Feuer nehmen und schnell den steifen Eierschnee unterziehen. Die Stachelbeerspeise in eine Glasschüssel füllen und kalt stellen.

Holunderwasser.

3 Blütendolden Holunder, 5 Liter Wasser, 1 Pfund Zucker, 1 Zitrone in Scheiben (Kerne entfernen), 1 Wasserglas Essig. Alles zusammen in einem Gefäß ansetzen und 24 Stunden in kühlem Raum stehen lassen. Damit der Zucker sich besser löst, empfiehlt es sich, 1 Liter der angegebenen Wassermenge lauwarm zu machen und den Zucker darin aufzulösen. Nach 24 Stunden das Holunderwasser durchseihen und auf Flaschen füllen, die verkorkt und mit Bindfaden oder Draht fest verbunden werden. Die Flaschen dann 14 Tage in die Sonne stellen zum Gären. Dann werden die Flaschen stehend im Keller aufbewahrt; im nächsten Jahr ist das Holunderwasser gebrauchsfertig, es perlt wie Sekt. Das Verbinden der Korken muß recht fest sein, da durch den Druck sonst die Korken herausgetrieben werden.

Schützt die Hühner vor Sonnenglut und starkem Wind!

So gesundheitsfördernd die Sonne für das ganze Hühnervolk ist, so nachteilig können sich die Sonnenstrahlen auswirken, sobald sie von den Tieren als unangenehm empfunden werden, wenn sie zu grell sind. Dann suchen sich unsere Hühner ganz von selbst ein schattiges Plätzchen, um sich zu schützen. Haben sie das nicht, dann gehen sie einfach in den Stall zurück, um dort die größte Hitzezeit zu überdauern. Da dies aber nicht das Ziel einer gesunden, leistungsfähigen Hühnerhaltung ist, müssen wir für Abhilfe Sorge tragen und den Auslauf mit Bäumen und Sträuchern bepflanzen.

Wenn nun dem Hühnerhalter ein größeres Gelände zur Verfügung steht, wird er sich für die Anpflanzung von Obstbäumen entscheiden, während auf kleinerer Fläche Beeren- und sonstige Nutzsträucher den Vorzug verdienen. Man sollte aber Beerensträucher nur dann zur Anpflanzung wählen, wenn man gleichzeitig auch einen Wechselauslauf schaffen kann, da uns sonst die Erntearbeit von den Hühnern abgenommen wird. Unsere Hühner während der Erntezeit in einen anderen Auslauf zu bringen, der keine Früchte trägt, ist jedoch infolge Platzmangels oft nicht möglich. Um nun eine Nutzung von Pflanzen mit dem Auslauf verbinden zu können, müssen wir uns darum anderen Kulturgewächsen zuwenden, die diese Voraussetzungen erfüllen. Erinnert sei nur an den Anbau von Mais und Sonnenblumen, die uns außerdem noch ein zusätzliches Geflügelfutter für den Herbst und Winter liefern.

Stets denke man daran, die Pflanzung vornehmlich an der Südseite des Auslaufs vorzunehmen, damit zur heißen Mittagszeit ein großer Schatten in den Auslauf geworfen wird. Es ist zwar eigenartig, aber eine alte Erfahrung, daß die Hühner die natürlichen Schattenspender gegenüber den künstlichen bevorzugen. Sind vorläufig noch keine natürlichen Anlagen geschaffen, so baue man wenigstens künstliche.

Auch das Trinkwasser, das stets kühl und frisch sein soll, muß im Schatten aufgestellt werden. Will man zur Verbesserung des Wassers ein Uebriges tun, dann lege man sicherheitshalber noch einige Bretter darauf oder baue ein dachartiges Gerüst über das Trinkgefäß. Wer noch ein Staubbad mit Dach einrichtet, macht es den Tieren besonders behaglich und angenehm. Es genügt schon, wenn man für diesen Zweck einen Rahmen mit Sackrupfen bespannt und diesen dann aufstellt. Auch schräg aufgerichtete Bretter bringen gleichfalls Schatten, was ebenso für ein Gestell, auf das man verschiedenes Astwerk bringt, zutrifft.

Wie wenig die Hühner den Wind schätzen, kann man immer an windigen Tagen sehen: entweder bleiben sie dann gleich im Stall, oder sie kehren nach einem kurzen Spaziergang bald wieder zurück. Genau wie beim Sonnenschutz sind auch hier die natürlichen Anlagen, wie Bäume, Sträucher usw., die den Tieren Schutz bieten, den künstlichen vorzuziehen, da diese nur schwacher Art sind und nicht allzu stark wirken. Bei einem windigen Auslauf wird es daher immer ratsam sein, eine Naturhecke anzulegen, diese gut zu pflegen und vor allem unten möglichst dicht wachsen zu lassen. Hierdurch wird die Windwirkung erheblich abgeschwächt. Andernfalls kann man auch ein Rohrgeflecht aufstellen. Diese Vorrichtung muß allerdings von Zeit zu Zeit erneuert werden und wird dadurch verhältnismäßig kostspielig.

Jedem Geflügelzüchter und Hühnerzüchter muß daran gelegen sein, daß seine Tiere viel im Freien sind, um Futter zu suchen und gesund zu bleiben. Dies ist aber nur dann möglich, wenn wir den Tieren die Möglichkeit geben, sich gegen die nachteiligen Witterungseinflüsse zu schützen, damit sie sich auch draußen wohl fühlen. Darum nochmals: Schützt die Hühner vor Sonnenglut und starkem Wind!

Landfrauen, sorgt jetzt schon für Winterleger!

Unsere Hühner sollen nicht nur im Sommer bei guter Witterung, bei eiweißreicher Nahrung Legeleistungen aufweisen, sondern — und das ist das wichtigste in der Geflügelhaltung — die Hühner müssen auch im Winter legen. Darum müssen wir schon jetzt Vorsorge treffen. Wintereier liefern uns in der Hauptsache die Junghennen. Bei zweckmäßiger Aufzucht und sorgfältiger Pflege beginnen die Junghennen im September, Oktober, November mit dem Legen und halten durch, bis sie im nächsten Herbst mausern, d. h. ihr Federkleid wechseln. Junghennen im Herbst legereif zu haben, ist keine große Kunst.

Die März-April-Küken geben die besten Junghennen ab. Im Februar erbrütete Küken können leicht — abgesehen von der Mehrarbeit — zu zeitig (August) mit dem Legen beginnen. Es besteht dann die Gefahr, daß sie kurze Zeit darauf mit der Mauser einsetzen. Das wollen wir nicht. Die Küken, die noch im Mai—Juni schlüpfen, wachsen schlecht aus und sind am vorteilhaftesten zum Schlachten zu verwenden. Wie schon erwähnt, können wir durch zweckmäßige Fütterung und Pflege das Legen der Junghennen im Herbst erreichen. Bei der Fütterung verwenden wir nur wirtschaftseigene Futtermittel und Haushaltsabfälle mit Ausnahme des sehr wichtigen Eiweißfutters. Gibt man als Tränke nur dicke, saure Milch (nicht angesäuerte), dann läßt sich die Hälfte des Eiweißfutters abziehen. Es genügt eine Schrotmischung mit 10 v. H. Eiweiß. Eiweiß dient als Aufbaustoff für den lebenden Organismus. Je gewissenhafter wir die Eiweißfütterung durchführen, desto froher wachsen unsere Küken und kommen noch rechtzeitig zum Legen. Julie Hemker.

Vereinskalender

Bezirk Posen.

O.-Gr. Krosinko: voraussichtlich Freitag, 25. 6. Vortrag über Einmachen des Obstes mit praktischer Anleitung von Frl. Ilse Busse. Teilnehmergebühr 1 zl. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Rogasen.

Dreitägige Kochfolge unter Leitung von Frl. Ilse Busse. **O.-Gr. Kolmar:** vom 18.—20. Juni in Kirchdorf. **O.-Gr. Lipia-Góra:** vom 21.—23. 6.

Bezirk Gnesen:

Versammlungen: In folgenden Ortsgruppen finden Vorträge über Käsebereitung mit praktischer Vorführung von Frl Käthe Busse statt. Die Kosten betragen pro Person 1 zl. Notizbuch und Bleistift sind mitzubringen. **O.-Gr. Schokken:** Donnerstag, 17. 6., um 1 Uhr bei Frau König. **O.-Gr. Lekno:** Freitag, 18. 6., um 1 Uhr bei Frau Eikmeyer-Siedleczko. **O.-Gr. Welnau:** Sonnabend, 19. 6., um 1 Uhr im Gutshause Rybiniec. **O.-Gr. Talsee:** Vom 27.—29. 6. Kochfolge mit praktischen Vorführungen von Frl. Ilse Busse. Beginn um 3 Uhr im Betsaal Striesen. Teilnehmergebühr pro Person 2 zl.

Bezirk Bromberg.

O.-Gr. Witoldowo: 30. 6.—2. 7., um 4 Uhr im Hause Scharmer, Witoldowo, Kochfolge mit praktischen Vorführungen von Frl. Ilse Busse. Gebühren 1 zl pro Person.

Bekanntmachungen

Hufbeschlagskursus.

Nach Mitteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer findet der nächste Hufbeschlagskursus in der Zivilen Hufbeschlagsschule in Krotoschin am 1. Juli d. Js. statt, falls sich genügend Teilnehmer melden.

Anmeldungen nimmt die Großpolnische Landwirtschaftskammer Poznań, ul. Mickiewicza 33, entgegen. Der Anmeldung müssen beigefügt werden: 1. Gesellenzeugnis, 2. Geburtsurkunde, 3. ärztliches Attest, 4. eigenhändig geschriebener Lebenslauf, 5. Einschreibegebühr von 30 zł.

Wollmarkt in Posen.

Am 22. Juni findet in Posen ein Wollmarkt statt; Beginn der Auktion um 11 Uhr vorm. im Saale des Restaurants „Belweder“, ul. Marsz. Focha 18 (Messegelände).

Allerlei Wissenswertes

Räumt die Fliegen weg!

Da kann sogar ein Engel wild werden, wenn er zur Mittagsrast die Stube betritt und Scharen von Fliegen entrüstet von allen Seiten auf den Eindringling einstürmen. Aber ähnlich ist es im Stall. Betritt man nach Eintritt der Dunkelheit den Vieh- oder Kleintierstall, so bemerkt man häufig ein unwilliges Summen und entdeckt die Urheber, die an der Stalldecke in hellen oder vielmehr dunklen Scharen sitzen. Die Bäuerin ergibt sich oft in ihr Schicksal, wenn ihr niemand zu Hilfe kommt, in der Hoffnung, daß in der kälteren Jahreszeit der Unsegen von selbst verschwinden wird. Aus mehreren Gründen sollte sich aber der Betriebsleiter, auch wenn er sonst in Haus und Stall „nichts zu sagen“ hat, dieser Plage annehmen. Denn appetitlich ist es nicht, wenn die Milchgefäße erst von den lästigen Insekten abgesucht werden müssen oder einige gerade vom Düngerhaufen kommende Fliegen in die Suppe fallen. Doch abgesehen davon — die Fliege ist ja mindestens verdächtig, auch Krankheitskeime zu bergen und zudem tritt nicht nur unsere liebe Stubenfliege auf, sondern auch der Brummer (Schmeißfliege) und manche andere Lieblinge dieser Sippe.

Aber wozu haben wir einen Staubsauger, eine Ungezieferspritze und eine Kalkspritze? Teilarbeit ist freilich nicht lohnend, besonders wenn Stall und Haus in der Nähe der Düngerstätte liegen. Man wird schon längere Zeit hindurch allabendlich Decken und Wände absaugen müssen, um etwas Erleichterung zu schaffen, oder mit einem Bekämpfungsmittel des Handels spritzen. Die Methode, Büsche als Ruhegelegenheit an die Decke zu hängen und die darin haftenden Fliegen aber zu vernichten, ist etwas zu primitiv, weil nur ein kleiner Teil davon erfaßt wird.

Hingegen kann man in der Weise mit Erfolg gegen Fliegen vorgehen, daß man in Ställen oder anderen Räumen alle Fenster bis auf eins, unter welches man ein weißes Tuch ausbreitet, abdunkelt. Die Fliegen lieben bekanntlich das Licht und drängen sich danach an das nicht behangene Fenster, wo sie dann mit einem wirksamen Insektenpulver betäubt werden. Hierbei werden die Fliegen betäubt und fallen auf das ausgebreitete Tuch, welches man danach mit den so gefangenen Fliegen rasch und sicher abtötet. Auch das Fangen der Fliegen durch mit Fliegenleim bestrichene Papierstreifen oder Stricke ist sehr wirksam, wenn es regelmäßig angewendet wird. Einen solchen Fliegenleim kann man sich ohne sonderliche Kosten selber herstellen. Zu diesem Zwecke schmilzt man in einem Gefäß über Feuer 1 Teil Rüböl mit 2 Teilen Kolophonium zusammen und rührt nachträglich Terpentin und etwas Sirup hinzu. Auch das Aufstellen von Formalinmilch (15 Teile Formalin, 35 Teile Milch und 50 Teile Wasser) in Tellern oder sonstigen flachen Gefäßen, in die noch zweckmäßig Brotstücke hineingelegt werden, gilt als sehr gutes und wirksames Vertilgungsmittel. Weiterhin sind chemische Mittel, wie Flit, Flisin, Delika u. a., welche mittels einer besonderen Spritze in den Räumen bei geschlossenen Fenstern vernebelt werden, sicher wirkend und lassen hierbei die Fliegen in Unmengen sterben.

Speichelgeschwulst bei Pferden.

kann sich bilden, wenn ein Fremdkörper — z. B. eine Getreidegranne — in den Speichelgang und schließlich in die Speicheldrüse eindringt. Löst der Speichel den Fremdkörper nicht auf und führt er ihn nicht selbst mit ab, so kommt es zuerst zu einer leichten Schwellung, sodann zu einer Geschwulst, die sich allmählich bis zur Faustgröße ausdehnt und dabei zugleich mehr und mehr erhärtet, bis sie schließlich hart wie ein Stein geworden ist, so daß man dann von einem Speichelstein spricht. Als solcher wird er auch deutlich sichtbar. Mit dieser Erhärtung hört die Tätigkeit der ergriffenen Speicheldrüse vollständig auf. Da aber der Speichel zur Erweichung und teilweisen Auflösung des aufgenommenen Futters in Maul und Magen notwendig ist, leidet schließlich die Verdauung. Das betreffende Pferd kommt nicht mehr in einen guten Futterzustand und leidet auch in seinem gesamten Aussehen. Auf der Geschwulst und um sie herum fällt das Haar aus. Zuweilen tritt Eiterung mit nachfolgender Fistelbildung ein, so daß nunmehr unbedingt der Tierarzt eingreifen muß. Man sollte aber gar nicht so lange warten, sondern beizeiten den Tierarzt hinzuziehen. Bei sachverständiger Behandlung, nötigenfalls bei einer geringfügigen Operation kommt es erst gar nicht zu einer ernsthaften Geschwulstbildung oder wenigstens nicht zu einer Verhärtung der Speicheldrüse, so daß die Speichelabsonderung nicht vollständig gehemmt wird. — Bei Wiederkäuern sind übrigens Speichelgeschwülste sehr selten. Zeigen auch sie Schwellungen an den Kauwerkzeugen, so sind es gewöhnlich Kinnbackengeschwülste, die durch das Eindringen des Strahlenpilzes in einen schlechten Zahn verursacht worden sind.

Wie ist der Speckkäfer zu vernichten.

Alljährlich wird besonders auf dem Lande über das lästige Auftreten von Speckkäfern in Räucherkammern geklagt. Die Käfer, etwa 1 cm lang, schwarz mit hellgrauem Sattelflecken auf dem Rücken, treten weniger an Speck als an Würsten und Schinken auf. Auch hier sind die eigentlichen Schädlinge die wie Bärenraupen behaarten Larven. Sie fressen die Häute von den Würsten und bohren tiefe Löcher in Schinken, alles mit ihren Kotfäden überziehend.

Was ist gegen den Speckkäfer zu tun? Getrocknete Därme für Würste und Blasen für Schinken müssen vor der Verarbeitung auf Speckkäfer und Larven untersucht werden. Fliegenfenster sollen vor Zuflug der Käfer von außen schützen. Alle Räucherwaren müssen wiederholt ins Freie genommen, gründlich nachgesehen und abgebürstet werden, am besten über einem Bottich mit heißem Wasser. Leere Räucherkammern werden gründlich gesäubert, gekalkt, um Schädlinge an den weißen Wänden leichter zu entdecken, und mit wirksamen Spritzmitteln ausgespritzt. Nicht gasdichte Kammern werden mit geeigneten Mitteln vernebelt, gasdicht abschließbare unter Gas gesetzt. Nur durch ständige Aufmerksamkeit und Durchführung der angegebenen Bekämpfungsmaßnahmen kann man sich vor der Speckkäferplage schützen und damit Werte, die sonst verderben, erhalten.

Ameisenvertilgung.

Ameisen können zur Landplage werden, was die vielen Klagen er Gartenbesitzer auch erkennen lassen. Treiben sie sich an den Obstbäumen herum, so ist in der Regel Blattlausbefall die Ursache. Hier hilft in erster Linie Beseitigung der Läuse; die Ameisen folgen unweigerlich, da ihnen die saftliefernden „Milchkühe“ verlorengingen. Aber in Beeten oder auch unter Bäumen, auf Sitzplätzen usw. werden die Ameisen ebenfalls lästig. Wo mit Ködern in Gestalt von Süßigkeiten kein Erfolg erzielt wurde, sollte man sich unbedingt die heute in Samengeschäften erhältlichen Mittel, wie Brechstein, Freßlack usw., besorgen oder ein Streupulver aus Borax und Zucker fertigen und ausstreuen. Erstgenannte Mittel sind bequem, zuverlässig und sparsam im Verbrauch. Ameisen in Treppenaufgängen oder Mauerritzen kann man auch durch Einführen von Schwefelkohlenstoff bekämpfen. Dabei ist aber Vorsicht wegen der damit verbundenen Feuersgefahr zu beachten. Aber auch Karbid, in seiner Anwendung ungefährlicher, hat sich als wirksam gezeigt. Bz.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Unter meinen Gänsebruteiern gab es viele unbefruchtete, so daß nur etwa 40 Eier ausgebrütet wurden. Wie kann man dem Uebel vorbeugen?

Antwort: Die Zuchtgänse sind bereits im Herbst auszuwählen und von da ab zweckentsprechend zu behandeln, nicht zu mastig zu füttern, da sie sonst zu fett werden und viele weichschalige und unbefruchtete Eier legen. Einem Gänserich — am besten 2—4jährig — gibt man 3 oder 4, höchstens 5—6 Gänse, die 2—8 Jahre und noch älter sein können, bei. Die Legezeit beginnt im Januar und Februar, manchmal auch schon im Dezember. Nach dem Legen von 12—20 Eiern (jüngere Tiere 6—10) setzt sich die Gans zum Brüten, wozu ihr etwa 10—15 Eier belassen werden. In Ermangelung brutlustiger Gänse verwendet man Puten oder Hühnerglucken, denen man 9—12 bzw. 3—6 Eier unterschiebt.

Frage: Anbau von Bockharaklee. Auf meinem Nachbargut wird Bockharaklee, der den Winter sehr gut überstanden hat und einen sehr dichten Bestand liefert, angebaut. Ich bitte um Mitteilung, wann der Anbau von Bockharaklee am Platze ist.

Antwort: Bockharaklee, auch weißer Steinklee, Honigklee oder Riesenklee genannt, ist recht anspruchslos und kann auf fast allen Böden mit Erfolg angebaut werden. Trockenheit und Kälte, aber auch feuchte Lagen verträgt er recht gut. Lediglich an den Kalkgehalt des Bodens stellt er fast die gleichen Ansprüche wie die Luzerne. Wegen seines hohen Cumaringehaltes, der dem

Futter einen stark süßlichen, aromatischen Geruch verleiht, und seines bitterscharfen, schleimigen Geschmacks wird er jedoch von Tieren nicht gern gefressen. Man muß ihn deshalb zeitig mähen, wenn er etwa 15—20 cm hoch ist, da in diesem Stadium die erwähnten nachteiligen Erscheinungen noch nicht so stark auftreten. Bockharaklee eignet sich auch zur Heugewinnung und für Silagezwecke und gibt außerdem eine sehr gute Bienenweide ab. Man sät ihn am besten als Untersaat in Getreide im Frühjahr, und zwar kann man es sowohl in die Winterung als in die Sommerung tun. Zur Aussaat soll man nach Möglichkeit nur geritztes Saatgut nehmen, da infolge der Hartschaligkeit des Samens die Verunkrautungsgefahr gesteigert wird. Je Morgen werden 7 bis 9 Pfund geritzter oder 11—12 Pfund ungeritzter Samen benötigt. Die Saattiefe beträgt 0,5—2 cm.

Frage: Ist es ratsam, nach Wickroggen Mais oder Sonnenblumen auszusäen? Soll man diese Pflanzen einsäuern oder grün verfüttern und soll man weißsamige oder schwarzsamige Sonnenblumen aussäen?

Antwort: Zunächst möchten wir empfehlen, bei Anfragen den vollen Namen anzugeben, da wir künftighin anonyme Anfragen nicht beantworten werden. Sonnenblumen wie auch Mais können unbedenklich noch nach Wickroggen angebaut werden, da sie eine Aussaat bis Anfang Juli gestatten. Mais liefert etwas bekömmlicheres Futter als Sonnenblumen, ist dafür aber etwas anspruchsvoller als die letzteren. Wegen der geringen Anspruchslosigkeit der Sonnenblumen ist daher auch eine Aussaat mit Mais zusammen nicht ratsam. Von Sonnenblumensorten hat sich für unsere Verhältnisse die ungarische weißsamige als die beste erwiesen, doch wird man sie jetzt nicht mehr kaufen können und wird sich daher mit der handelsüblichen Ware begnügen müssen. Ob man Mais grün verfüttern oder einsäuern soll, richtet sich nach der Wirtschaft. Da wir im Sommer mehr Futter als im Winter haben, ist es ratsam, möglichst viel Futterüberschüsse vom Sommer für den Winter sicherzustellen und deshalb auch möglichst viel Mais einzusäuern.

Fachliteratur

Die Zucht der Biene. (Band 5, in sich abgeschlossen, des „Handbuchs der Bienenkunde in Einzeldarstellungen".) Von Prof. Dr. E. Zander, Direktor i. R. der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. 4. neubearb. Aufl. Mit 181 Abbild. Preis geb. RM. 4.20. Verl. Eug. Ulmer, Stuttgart-S., Olgastraße 83.

Wie außerordentlich vielseitig das Bienenzuchtproblem behandelt ist, zeigt ein Blick in die Inhaltsübersicht, aus der hier nur die Ueberschriften der Hauptabschnitte wiedergegeben seien: Die Grundlagen (Vorbedingungen, Anforderungen, Aussichten der Bienenzucht) — Die Bienenwohnung — Die Pflege des Gesamtvolks im Kreislaufe des Jahres (monatlicher Arbeitskalender) — Auslese und Zucht von Drohnen und Königinnen; auch den imkerlichen Handfertigkeiten, wie Anfertigung der Rähmchen und künstlichen Mittelwände, der Strohmatten und -decken, Gewinnung von Wachs und Honig ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Das preiswerte Werk ist ein unerschöpflicher Ratgeber für jeden Imker.

„Unser Amerika". Den deutschen Anteil an den Vereinigten Staaten schildert Dr. Colin Roß in seinem neuesten Buch „Unser Amerika", das in gediegener Ausstattung mit 6 Karten und einer Geschichtstafel im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, zum Preise von 4.— M. erschienen ist. In diesem Buch, das man als die erste deutsche Geschichte der Vereinigten Staaten bezeichnen kann, bringt uns Colin Roß nicht nur die Einwanderungsgeschichte deutscher Menschen in die Vereinigten Staaten, sondern weist uns nachdrücklich auf das hin, was der amerikanische Präsident Franklin Roosevelt im August 1936 sagte: „Die Leistungen der amerikanischen Bürger deutschen Blutes stellen einen Glanzpunkt in der Geschichte unseres Volkes dar. Die bewährten Eigenschaften der Männer und Frauen aus Deutschland haben zum Aufbau und Fortschritt in allen Teilen unseres Landes beigetragen, wo sie und ihre Nachkommen sich niedergelassen haben." — Dieses Buch, dem man nur die weiteste Verbreitung wünschen kann, eignet sich auch recht gut zum Vorlesen.

Richtiges Atmen sichert die Gesundheit.

Durch regelmäßige und richtige Atemübungen kann man so manchem Leiden vorbeugen. Jahrelang kann ein Kranker einen erhöhten Blutdruck haben, ohne davon zu wissen, bis allmählich Veränderungen an den Organen eintreten und verschiedene Beschwerden, wie Kopfdruck, Kopfschmerzen, Schwindel, Vergeßlichkeit, nervöse Erregbarkeit, Schlaflosigkeit und Leistungsunfähigkeit zur Folge haben. Das Herz vergrößert sich und die Blutgefäße werden starrer und weniger elastisch. Auch die Nieren arbeiten nicht normal. Professor Dr. L. G. Tiralla, dem Verfasser der Broschüre: „Heilung der Blutdruckkrankheit durch Tiefatemübungen" (Verlagsbuchhandlung H. Bechhold, Frankfurt a. M., 1.80 RM.) ist es gelungen, auch Herzkranke durch regelmäßige und richtige Tiefatemübungen gesund zu machen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 14. Juni 1937

Bank Polski-Akt. (100 zł) 100.50
Luban Fabr. przetw. Ziem. 1.—4. Em. (37 zł) .... —.—
H. Cegielski 1. Zł.-Em. (50 zł) zł —.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 44.50%
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. Ser. L. ...... 50.—%
4½% umgest. Gold-Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.9141). Serie K 50.50%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)... 38.—
5% staatl. Konv.-Anleihe 57.50% gr. Stücke 51 50% kl. Stck.

Kurse an der Warschauer Börse vom 14. Juni 1937

5% staatl. Konv.-Anl.	—.—%	100 franz. Frank.	zł 23.51
3% Invest.-Anleihe I. Em.	63.25%	100 schw. Franken =	zł 121.15
3% Invest.-Anl. 2. Em.	64.25%	100 holl. Guld. = ...	zł 290.85
4% Konsolid.-Anl.	—.—%	100 tschech. Kronen ...	zł 18.40
53.—% gr. Stck. 52.25% kl. Stck.		1 Dollar = ...	zł 5.28 1/8
100 deutsche Mark	zł 212.09	1 Pfd. Sterling = ...	zł 26.09

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkte unverändert geblieben. Trotzdem in manchen Molkereien wegen der Trockenheit die Milchanlieferung nachgelassen hat, ist immer noch von einem ausgesprochenen Butterüberfluß zu sprechen und im Inlande kann so gut wie überhaupt nichts mehr verkauft werden.

Es muß daher alle Butter, die den Exportvorschriften nicht entspricht, den Molkereien zurückgesandt werden.

Im Export sind die Absätze verhältnismäßig recht gut und die Preise unverändert.

Es wurden in der Zeit vom 9. bis 15. d. Mts. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 2,80—3,00, en gros 2,40—2,50 zł pro kg.

Im Export brachte Standardbutter 2,85—2,90 zł pro kg ab Molkerei, Nichtstandardbutter 2,55—2,60 zł pro kg.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 15. Juni.

Auftrieb: 557 Rinder, 1720 Schweine, 705 Kälber und 131 Schafe; zusammen 3113 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 68—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 56—62, ältere 50—54, mäßig genährte 40—48. **Bullen:** vollfleischige, ausgemästete 62—68, Mastbullen 54—60, gut genährte, ältere 50—52, mäßig genährte 40—48. **Kühe:** vollfleischige, ausgemästete 62 bis 68, Mastkühe 54—60, gut genährte 42—50, mäßig genährte 24—30. **Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 68—70, Mastfärsen 56—62, gut genährte 50—54, mäßig genährte 40—48. **Jungvieh:** gut genährtes 40—48, mäßig genährtes 38—40. **Kälber:** beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 52—62, gut genährte 42—50, mäßig genährte 30—40.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—60, gut genährte 46.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 102 bis 104, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 92—100, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 88—90, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 78—86, Sauen und späte Kastrate 76—86.

Marktverlauf: ruhig. 139 Schweine von mehr als 150 kg Gewicht 106 zł für 100 kg.

Posener Wochenmarktbericht vom 15. Juni 1937.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Molkereibutter 1,40—1,50, Landbutter 1,20—1,30, Weißkäse 30—35, Sahne ¼ Ltr. 35, Milch 20, Eier 90—1,00, Salat 5—15, Radieschen 5—10, Kohlrabi 10—20, Mohrrüben 15, Rhabarber 5—10, Suppengrün, Schnittlauch, Dill, Petersilie 5, saure Gurken 10, Sauerkraut 20, Kartoffeln 5—7, frische Kartoffeln 20, rote Rüben 10, Zwiebeln 5, Knoblauch 10, Erbsen 25—35, Bohnen 20—40, Spargel 10—30, Spinat 30, Gurken 15—60, Blumenkohl 10—70, Schoten 20, Tomaten ¼ Pfd. 40—45, Pfifferlinge 40, Weißkohl 50, Stachelbeeren 20—25, Erdbeeren 50—90, Walderdbeeren 1 Ltr. 80, Blaubeeren 30—35, Kirschen 25—60, Johannisbeeren 20, Zitronen 20—25, Apfelsinen 15—50, Bananen 45, Feigen 1,00, Backobst 80—1,00, Backpflaumen 1—1,20, Hühner 1,20 bis 1,50, junge Hühner das Paar 1,50 bis 2,00, junge Enten 1,80—2,00, Gänse 3,00, Perlhühner 1,50, Tauben je Paar 80—90, Kaninchen 1—2,50, Kalbfleisch 60—1,20, Schweinefleisch 70—1,00, Rindfleisch 80—1,00, Hammelfleisch 80—1,00, Gehacktes 80, roher Speck 80, Räucherspeck 1,10, Schmalz 1,20, Kalbsleber

1,00, Schweineleber 70, Rinderleber 50, Hammelleber 50, Schleie 60—80, Bleie 50—70, Karauschen 50—70, Hechte 1,00, Wels 80 bis 1,30, Aale 80—1,00, Karpfen 1,20, Weißfische 25—40, Krebse 80—1,50 die Mandel.

Viehmarktbericht aus Myslowitz vom 9. Juni 1937.

In der Zeit vom 1.—7. 6. 1937 wurden nach dem amtlichen Bericht für 1 kg Lebendgewicht gezahlt:

Bullen: vollfleischige, ausgewachsene vom höchsten Schlachtwert 0,67—0,72, vollfleischige, jüngere 0,60—0,66, mäßig genährte, jüngere und gut genährte ältere 0,50—0,59. **Jungvieh und Kühe:** vollfleischige, gemästete Färsen höchster Fleischqualität 0,75—0,84, vollfleischige, gemästete Kühe bester Fleischqualität bis zu sieben Jahren 0,75—0,84, ältere, gemästete Kühe und weniger gute Kühe und Färsen 0,63—0,74, mäßig genährte Kühe und Färsen 0,51 bis 0,62, schlecht genährte Kühe und Färsen 0,43—0,52. **Kälber:** erstklassige, gemästete 0,75—0,82, mittlere und erstklassige Saugkälber 0,69—0,74, weniger gemästete Kälber und gute Saugkälber 0,61—0,68, schlechte Saugkälber 0,53—0,60. **Schweine:** gemästete über 150 kg Lebendgewicht 1,16—1,20, vollfleischige von 120 bis 150 kg 1,11—1,15, vollfleischige von 100—120 kg 1,05—1,10, vollfleischige von 60—100 kg 0,98—1,04.

Auftrieb: Rinder 413, Kälber 142, Schweine 1398 Stück.

Amtl. Notierungen der Getreide- u. Warenbörse in Kattowitz

Im Großhandel frei Waggon Kattowitz wurden für 100 kg am 14. Juni d. Js. gezahlt: Transaktionspreise: Sammelhafer 26,75, Weizenmehl 0—65% 42—42,25, Roggenmehl 0—70% 34. Richtpreise: Roggen 26,75—27, Einheitsweizen 29,75—30,25, Sammelweizen 29,25—29,75, Einheitshafer 27—27,50, Sammelhafer 26,50—27, Gelblupinen 19,25—19,75, Blaulupinen 17,75—18,25, Viktoriaerbsen 27—29, Mohn 82—84, Weizenmehl I. Gattung 0—65% 42,50—42,75, Weizenschrotmehl 0—95% 37—37,50, Roggenmehl I. Gattung 0—70% 34,50—35, Roggenschrotmehl 0—95% 30,50—31, Leinkuchen 21—21,50, Rapskuchen 17,75—18,25, Heu gepreßt 3,75—4,25, Wiesenheu 6—7, Wicken 23—24, Peluschken 23—24, Speisekartoffeln 6,50—7. Stimmung: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Juni 1937.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze: Roggen 15 t zu 25,50 zł.

Richtpreise:

Roggen	25.00—25.25
Weizen	29.25—29.50
Braugerste	27.25—28.25
Mahlgerste 630—640 g/l	22.50—22.75
Mahlgerste 667—676 g/l	23.75—24.00
Mahlgerste 700—715 g/l	—
Hafer	23.75—24.00
Roggenmehl neue Standarts	
Roggenmehl I. Gatt. 70%	32.50
Roggenmehl I. Gatt. 82%	30.50
Roggen-Schrotmehl 95%	28.00
Roggenmehl, alte Standarts	
Roggenmehl 30%	36.00—36.50
1. Gatt. 50%	35.50—36.00
1. Gatt. 65%	33.50
2. Gatt. 50—65%	26.50—27.00
Weizenmehl, neue Standarts	—
Weizenmehl 1. Gatt. 65%	42.50
Weizenmehl II 65—70%	30.00—31.50
Weizenmehl IIa 65—75%	28.00—29.00
Weizenmehl III 70—75%	24.00—25.00
Weizenmehl, alte Standarts	
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	47.00—47.75
I A Gatt. 45%	46.00—46.50
I B Gatt. 55%	44.50—45.00
I C Gatt. 60%	44.00—44.50
I D Gatt. 65%	—

II A Gatt. 20—55%	41.50—42.00
II B Gatt. 20—65%	40.75—41,25
II D Gatt. 45—65%	37.75—38.75
II F Gatt. 55—65%	33.75—34.75
Roggenkleie	—
Weizenkleie, grob	18.25
Weizenkleie, mitt.	16.00—16.25
Gerstenkleie	16.00—17.00
Winterraps	56.00—57.00
Leinsamen	—
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Peluschken	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	21.50—24.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	15.00—15.50
Gelblupinen	15.25—16.00
Seradella	—
Blauer Mohn	72.00—76.00
Klee rot, roh	100—110
Klee rot, 95—97%	120—130
Weißklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	65—75
Engl Raygras	—
Leinkuchen	22.00—22.25
Rapskuchen	18.50—18.75
Sonnenblumenkuchen	22.75—23.50
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose	2.00—2.25
Weizenstroh, gepr.	2.50—2.75
Roggenstroh, lose	2.20—2.45
Roggenstroh, gepr.	2.95—3.20
Haferstroh, lose	2.40—2.75
Haferstroh, gepr.	2.90—3.65
Gerstenstroh, lose	2.10—2.35
Gerstenstroh, gepr.	2.60—2.85
Heu, lose	4.60—5.10
Heu, gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.70—6.20
Netzeheu, gepreßt	6.70—7.20

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1399,3 t, davon Roggen 287, Weizen 168, Gerste 54, Hafer 7 t.

Futterwert-Tabelle.
(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel:	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
	zł	Gesamt-Stärkewert %	Verd. Eiweiß %	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3.50	20.—	0.9	0.175	—.—	—.—
Roggenkleie	18.25	46.9	10.8	0.39	1.69	1.10
Weizenkleie	17.50	48.1	11.1	0.36	1.58	0.98
Gerstenkleie	17.—	47.3	6.7	0.36	2.54	1,47
Reisfuttermehl	—.—	68.4	6.—	—.—	—.—	—.—
Mais	—.—	81.5	6.6	—.—	—.—	—.—
Hafer, mittel	23.—	59.7	7.2	0.39	3.19	1.91
Gerste, mittel	23.—	72.—	6.1	0.32	3.77	1.87
Roggen, mittel	25.—	71.3	8.7	0.35	2.87	1.60
Lupinen, blau	15.—	71.—	23.3	0.21	0.64	0.28
Lupinen, gelb	15.50	67.3	30.6	0.23	0.51	0.29
Ackerbohnen	22.—	66.6	19.3	0.33	1.14	0.70
Erbsen (Futter)	22.—	68.6	16.9	0.32	1.30	0.76
Serradella	25.—	48.9	13.8	0.51	1.81	1.36
Leinkuchen*) 38/42%	22.—	71.8	27.2	0.31	0.81	0.51
Rapskuchen*) 36/40%	19.—	61.1	23.—	0.31	0.83	0.53
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	22.50	68.5	30.5	0.33	0.74	0.59
Erdnußkuchen*) 55%	23.—	77,5	45.2	0.30	0.51	0.37
Baumwollsaatmehl, geschälte Samen 50%	—.—	71.2	38.—	—.—	—.—	—.—
Koskoskuchen	20.—	76.0	16.—	0.26	1.25	0.58
Palmkernkuchen	17.—	66.—	13.—	0.26	1.31	0.58
Sojabohnenschr. 44/46% extrah.	25.—	73.3	40.7	0.34	0.61	0.46
Fischmehl	44.—	64.—	55.—	0.69	0.80	0.76
Sesamkuchen	—.—	71.—	34.2	—.—	—.—	—.—

*) für dieselben Kuchen **feingemahlen** erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, 8. Juni 1937.


Franck
Wie zum Winter
so gehört
Franck
Kaffeewürze zu jedem Kaffee!

Ogłoszenia.

Sąd Okręgowy w Płocku ogłasza, że w dniu 28 listopada 1936 roku wykreślona została z rejestru spółdzielni tegoż Sądu na skutek ukończenia likwidacji spółdzielnia Nr. RS. 61 pod firmą „Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Błędowie". (585

Sąd Okręgowy w Poznaniu. Dnia 24 czerwca 1937 o godzinie 12 odbędzie się w Sądzie Okręgowym w Poznaniu pokój 117 gmachu Sądu Grodzkiego w Poznaniu termin do rozprawy nad zamierzoną zmianą statutu spółdzielni Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft, spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Lesznie w §§ 37 i 14, w przedmiocie obniżenia udziału z 500,— na 200,— zł i obniżenie odpowiedzialności dodatkowej z 500,— na 300,— zł, na który wzywa się wszystkich wierzycieli, którzy mimo zgłoszenia się w terminie nie zostali zaspokojeni lub zabezpieczeni. Dnia 5 czerwca 1937 wpisano w rejestrze przy tejże spółdzielni, że w miejsce zmarłego członka zarządu Hermanna Grunda, członkiem zarządu wybrano Augusta Starka. (581

„Sensen", westfälische feinster Stahl, für jedes Stück Garantie.

Länge:	110	115	120
	15,50	16,50	17,50

bei Abnahme von 12 Stück — 1 Stck. gratis. Falls die geringste Unzufriedenheit, Geld zurück. **Willy Krause,** Sępolno Krajńskie, St. Rynek 12/13. (497

Augenklinik Poznań, Wesoła 4.
Telefon 1396 (565
hinter Theater und Theaterbrücke
Sanitätsrat Dr. Emil Mutschler



Landwirtstochter

21 Jahre alt, welche die väterliche Wirtschaft von über 60 Morgen übernimmt, sucht evang. Landwirtssohn bis 30 Jahre alt mit zł 7000 kennenzulernen. Offerten unter Nr. **583** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landwirtssohn,

30 Jahre alt mit 5000.— zł Vermögen wünscht

Einheirat

in eine Landwirtschaft. Offerten unter Nr. **582** an die Geschäftsstelle des ZWB.

Zu vermieten möbl.

Sommerwohnung in Zoppot

unm. am Strande. 2 Schlaf-, 1 Wohnz. Kochfl. Wäsche u. Geschirr vorh. Warm. und kalt. Wasser. (526

Behrend von Grass,
Polchowko P. Starzyno,
Pommerellen.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		361,98
Bankguthaben		2 772,88
Wertpapiere		757,—
Beteiligungen		14 000,—
Materialien und Waren		1 871,40
Schuldner		7 673,70
Gebäude		18 063,80
Maschinen und Inventar		40 858,53
		86 359,29
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 075,—	
Reservefonds	9 400,—	
Betriebsrücklage	19 265,90	
Maschinenerneuerungskonto	3 500,—	
Amortisationskonto	31 312,25	
Bankschulden	2 756,—	
Schuld an Lieferanten	7 221,40	
Kautionen	1 999,44	
Durchgangsposten	780,03	
Reingewinn	1 049,27	86 359,29

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 95. Zugang: 6. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 99. (572

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Dziewierzewo.

(—) Köhne. (—) Kettler.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 789,46
Bankguthaben		411,21
Forderungen an Mitglieder		390 747,56
Wertpapiere und Wechsel		17 778,—
Einrichtung		390,05
Inkasso		2 155,10
		413 271,38
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	40 640,42	
Reservefonds	8 771,54	
Betriebsrücklage	15 116,24	
Dispositionsfonds	2 758,55	
Rückstellung von Zinsen	12 615,82	
Bankschulden	253 084,—	
Spareinlagen	74 593,—	
Verschiedene	5 641,—	
Reingewinn	50,81	413 271,38

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 220. Zugang: 3. Abgang: 14. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 209. (578

Towarzystwo Bankowe dla miasta Mikołowa i okolicy
Vereinsbank Mikołów und Umgebung
Bank Spółdzielczy,
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Mikołów.

(—) Sodomann. (—) Draga.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		897,12
Beteiligungen		11 363,20
Schuldner		4 165,74
Gebäude		14 000,—
Technische Anlagen, Inventar, Wertpapiere		3,—
Verlust		2 162,62
		32 591,68
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	4 180,—	
Reservefonds	219,75	
Betriebsrücklage	3 671,32	
Amortisationskonto	840,—	
Delkrederekonto	1 000,—	
Bankschulden	17 700,—	
Kautionen	3 240,—	
Sonstige	1 740,61	32 591,68

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 13. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 12. (576

Landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Rogówko.

(—) Pfeiffer. (—) Büttner.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA POWSZECHNA ASEKURACJA W TRYJEŚCIE

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

GEGRÜNDET 1831

Garantiefonds Ende 1936: L. 2.544.245.088

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, und Transport-Versicherung (559

Auskunft und fachmännische Beratung durch die FILIALE POZNAŃ, UL. KANTAKA 1. Tel. 18-08 und die Platzvertreter der „Generali".

Bilanzen.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1936

Vermögen:	zł	zł
Kassenbestand		11 093,08
Guthaben bei Banken:		
P. K. O.	4 289,12	
Sonstige	188 168,79	192 457,91
Effekten		22 128,45
Wechsel		35 559,11
Konto-Korrent Schuldner		715 225,28
Inventar		4 600,—
Bankgebäude		107 300,—
Grundstück I		64 800,—
Grundstück II		59 000,—
Grundstück III		6 312,—
		1 218 475,83
Inkasso Wechsel-Bestand		9 414,06
		1 227 889,89

Verbindlichkeiten:	zł	zł
Geschäftsguthaben:		
verbleibender Mitglieder	68 527,70	
ausgeschiedener Mitglieder	6 718,50	75 246,20
Reservefonds I		15 550,—
Betriebsrücklage		2 658,15
Spareinlagen:		
täglich fällige	383 953,48	
befristet	708 314,73	1 092 268,21
Konto-Korrent Gläubiger		30 834,56
Vorauserhobene Zinsen		339,32
Reingewinn		1 579,39
		1 218 475,83
Kunden-Inkasso		9 414,06
		1 227 889,89

Gewinn- und Verlust-Konto.

Gezahlte Zinsen		52 880,48
Handlungs-Unkosten		26 860,75
Steuern		815,36
Abschreibungen auf		
das Bankgrundstück	1 200,—	
das Grundstück I	700,—	
das Grundstück II	653,37	
das Inventar	350,—	2 903,37
Reingewinn		1 579,39
		85 039,35
Erhobene Zinsen u. Provision		69 113,70
Grundstückserträge:		
Bankgebäude	4 250,38	
Grundstück I	4 953,91	
Grundstück II	2 388,94	
Grundstück III	743,81	12 337,04
Rückvergütung von Steuern		3 588,61
		85 039,35

Mitgliederbewegung:

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1936

	116 Mitgl. mit 177 Ant.
Zugang:	1 Mitgl. mit 1 Ant.
	117 Mitgl. mit 178 Ant.
Im Laufe des Jahres neu gezeichnet weitere	4 Ant.
	117 Mitgl. mit 182 Ant.
Abgang:	8 Mitgl. mit 9 Ant.
Mith. Bestand am Jahresschluß	109 Mitgl. mit 173 Ant.

Hausbesitzerbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Siemianowice Śląskie
Der Vorstand:
Schwarzer. Waldhaus. Luchs.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 287,07
Wertpapiere		1 250,—
Beteiligungen		22 475,—
Materialien und Waren		3 938,85
Schuldner		10 036,55
Gebäude		53 200,66
Techn. Anlagen und Inventar		78 999,42
		172 187,55

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	11 625,—
Reservefonds	20 940,93
Betriebsrücklage	9 276,03
Amortisationskonto	97 430,78
Bankschuld	13 197,—
Schuld an Lieferanten	11 559,37
Kautionen	2 100,—
Verschiedene	5 144,82
Reingewinn	913,62
	172 187,55

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 85. Zugang: 9. Abgang: 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 89. (540

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Królikowo Nowe
(—) Fiedler. (—) Albert.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		16 284.29
Bankguthaben		7 554.97
Wertpapiere		400.—
Beteiligungen		2 241.—
Materialien und Fertigfabrikate		3 912.40
Schuldner		7 089.38
Grund und Boden		2 000.—
Gebäude		21 152.10
Techn. Anlagen und Inventar		52 868,18
		113 502.32

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	7 200.—
Reservefonds	20 680.94
Betriebsrücklage	23 748.61
Amortisationskonto	43 309.82
Schuld an Lieferanten	14 798.67
Verschiedene	2 712.47
Reingewinn	1 051.81
	113 502.32

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 24. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 24. (542

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z nieograniczoną odpowiedzialn.
Kcynia.
(—) Landgraf. (—) Kunkel.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		960.66
Wertpapiere		756.85
Beteiligungen		16 600.—
Materialien und Fertigfabrikate		3 210.70
Schuldner		3 771.13
Immobilien		31 867.04
Tech. Anlagen und Inventar		30 474.56
		87 640.94

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	11 591.59
Reservefonds	6 736.89
Betriebsrücklage	1 641.27
Reservekonto II	8 800.—
Amortisationskonto	26 769.89
Bankschulden	8 169.—
Schuld an andere Gläubiger	15 335.77
Schuld an Lieferanten	5 463.11
Verschiedene	2 029.92
Reingewinn	1 103.50
	87 640,94

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 63. Zugang: 7. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 70. (541

Deutsche Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Mieścisko.
(—) Besler. (—) Lange.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		3 896,44
Banken		2 764,63
Wertpapiere		389,60
Beteiligungen		1 500,—
Laufende Rechnung		18 496,99
Inventar		2 727,91
		29 775,57

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	12 817,50
Reservefonds	4 057,58
Betriebsrücklage	4 683,38
Sonderfonds	1 291,77
Amortisationsfonds	1 853,51
Banken	6,—
Laufende Rechnung	3 217,65
Rückständige Unkosten	1 723,29
Reingewinn	124,89
	29 775,57

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 110. Zugang: 2. Abgang: 4. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 108. (538

Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rogoźno.
Feldmann. Krüger. Wilke.

Liquidations-Bilanz am 30. April 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		6.11
P. K. O.		10.47
Wertpapiere und Wechsel		150.—
Konvertierte Forderungen		19 754.—
Andere Forderungen		47 215.02
Beteiligungen		5 200.—
Einrichtung		350.—
Rückständige Zinsen		551.97
Verlust		1 367.62
		74 605,19

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	20.—
Betriebsrücklage	14.14
Bankschulden	37 229,88
Spareinlagen	21 237,15
Andere Kreditoren	4 056.12
Rückstellungskonto	11 629.21
Verschiedene	418.69
	74 605.19

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 26. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 26. (546

Spar- und Darlehnskasse
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wieleń
w. likw.
(—) Rother. Liquidator.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 738,02
Wertpapiere		288,—
Beteiligungen		22 000,—
Materialien und Waren		2 213,33
Schuldner		8 684,55
Immobilien		7 090,—
Techn. Anlagen		40 670,93
Verschiedene		970,87
		83 655,70

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	6 801,79
Reservefonds	8 162,06
Betriebsrücklage	6 471,12
Amortisationskonto	25 619,83
Bankschulden	19 462,—
Schuld an Lieferanten	11 936,39
Kautionen	5 000,—
Verschiedene	130,67
Reingewinn	71,84
	83 655,70

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 107. Zugang: 8. Abgang: 5. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 110. (548

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z nieogran. odpowiedzialnością
Łekno.
(—) Schmidt. (—) Bartig.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		6 757,08
Bankguthaben		12 289,—
Wertpapiere		2 310,—
Beteiligungen		18 550,—
Materialien und Waren		8 376.32
Schuldner		9 530.34
Gebäude		35 991.04
Techn. Anlagen und Inventar		74 046,40
		167 850.18

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	21 200.—
Reservefonds	13 039.73
Betriebsrücklage	26 820.35
Erneuerungsfonds	5 368.49
Amortisationskonto	68 737.30
Schuld an Lieferanten	29 436.04
Kautionen	100.—
Reingewinn	3 148.27
	167 850.18

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 17. Zugang: 2. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 19. (547

Mleczarnia Pniewska — Pinner Molkerei
Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami
Pniewy.
(—) G. Frhr. v. Massenbach. (—) F. Wiczynski.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		10,40
Wertpapiere		500,—
Beteiligungen		3 050,—
Materialien und Waren		1 806,—
Schuldner		2 724,34
Gebäude		7 181,15
Techn. Anlagen und Inventar		12 139,14
Verschiedene		116,10
		27 527,13

Passiva:	zł
Geschäftsguthaben	1 738,—
Reservefonds	3 121,01
Betriebsrücklage	1 915,61
Amortisationskonto	4 957,41
Bankschulden	14 871,—
Schuld an Lieferanten	389,21
Verschiedene	514,94
Reingewinn	19,95
	27 527,13

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres; 75. Zugang: 17. Abgang: 14: Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 78. (549

Molkereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kruszewo.
(—) Schmidt. (—) Kottke.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		21,54
Guthaben bei P. K. O.		5 118,82
Wertpapiere und Prämienscheine		6 655,39
Beteiligungen		10 000,—
Waren		9 312,34
Schuldner		609 877,14
Hypotheken		10 500,—
Techn. Anlagen		3,—
		651 488,23
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	101 000,—	
Reservefonds	5 812,86	
Betriebsrücklage	34 911,97	
Delkrederefonds	11 454,30	
Kühlhausbaufonds	40 000,—	
Bankschulden	23 373,16	
Schuld an Lieferanten	389 508,57	
Sonstige	409,10	
Reingewinn	45 018,27	651 488,23

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 53. Zugang: 1. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 54. (567

Centrala Mleczarska — Molkerei-Zentrale
Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami
Poznań.
(—) Seifarth. (—) Rollauer.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		118,74
Wertpapiere		488,—
Beteiligungen		15 550,—
Materialien und Waren		3 650,70
Schuldner		8 290,42
Kaution		100,—
Grund und Gebäude		8 874,50
Maschinen und Inventar		48 703,66
		85 776,02
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 950,—	
Reservefonds	6 826,70	
Betriebsrücklage	3 775,08	
Amortisationskonto	38 486,—	
Bankschulden	16 532,—	
Schuld an Lieferanten	6 861,71	
Durchgangsposten	926,90	
Reingewinn	1 417,63	85 776,02

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 95. Zugang: 4. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 96. (568

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Rybno.
(—) Wellnitz. (—) Bredemeier.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		3 724,27
Bankguthaben		6 409,—
Wertpapiere und Wechsel		668,80
Beteiligungen		3 879,30
Materialien und Waren		3 115,10
Schuldner		9 147,76
Gebäude		10 000,—
Maschinen und Inventar		4 248,—
Verlust		3 251,23
		44 443,46
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	8 521,83	
Reservefonds	8 180,10	
Betriebsrücklage	4 034,—	
Rückstellungskonto	1 000,—	
Amortisationskonto	8 637,—	
Schuld an Lieferanten	10 270,53	
Kautionen	3 800,—	44 443,46

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 134. Zugang: 6. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 140. (569

Genossenschaftsmolkerei
Mleczarnia Mochy
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
(—) Flieger I. (—) Jauer.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		278,03
Bankguthaben		3 520,—
Wertpapiere		284,40
Beteiligungen		6 370,67
Materialien		508,—
Schuldner		3 309,90
Gebäude		12 000,—
Maschinen und Inventar		25 016,70
Verlust		991,60
		52 279,30
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	9 939,43	
Reservefonds	105,23	
Betriebsrücklage	286,47	
Amortisationskonto	33 259,—	
Bankschulden	1 301,40	
Geschäftsguthaben ausgeschiedener Mitglieder	7 276,76	
Sonstige	111,01	52 279,30

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 21. Zugang: 11. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 31. (574

Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wieleń.
(—) Starzonek. (—) Nowaczyk.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		10 721,36
Bankguthaben		27 753,12
Wechsel und Wertpapiere		482 711,81
Forderungen in laufender Rechnung		10 925,—
Konvertierte Forderungen		60 900,—
Darlehen		1 410,—
Beteiligungen		28 000,—
Einrichtung		796,31
Verschiedene		33 250,49
		656 468,09
Passiva:	zł	
Geschäftsguthgben	134 200,—	
Reservefonds	50 522,29	
Betriebsrücklage	63 236,72	
Dispositionsfonds	358,47	
Dubiosenkonto	17 034,50	
Bankschulden	10 941,16	
Guthaben in lauf. Rechnung	1 469,—	
Spareinlagen	320 794,46	
Rediskont	19 036,57	
Verschiedene	32 757,98	
Reingewinn	6 116,94	656 468,09

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 609. Zugang: 11. Abgang: 80. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 540. (577

Schlesische Wirtschaftsbank Bielsko
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
(—) Seibert. (—) Teichmann.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		11 140,43
Bankguthaben		41 236,—
Wertpapiere		2 920,—
Beteiligungen		30 500,—
Materialien und Waren		7 919,15
Schuldner		40 351,74
Gebäude		45 408,90
Maschinen		1,—
Sonstige		609,—
		180 086,22
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 575,—	
Reservefonds	34 414,50	
Betriebsrücklage	18 000,—	
Erneuerungsfonds	21 158,42	
Amortisationskonto	24 349,72	
Schuld an Lieferanten	63 382,31	
Verschiedene	12 193,38	
Reingewinn	12,89	180 086,22

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 56. Zugang: 3. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 56. (573

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia Spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Środa.
(—) Seifarth. (—) Sültemeyer.

Bilanz per 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 504,28
Bankguthaben		5 787,50
Wertpapiere und Wechsel		4 290,22
Laufende Rechnung		26 797,57
Konvertierte Forderungen		32 275,34
Darlehen		105 422,85
Einrichtung		350,—
Sonstige		533,—
		176 960,76
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	29 808,20	
Reservefonds	6 496,89	
Betriebsrücklage	1 100,—	
Guthaben in lauf. Rechnung	6 893,12	
Spareinlagen	132 139,52	
Sonstige	137,50	
Reingewinn	385,53	176 960,76

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 215. Zugang: 3. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 216. (579

Towarzystwo Zaliczkowe
Vorschußverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Lubliniec.
(—) Freier. (—) Ochmann.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 101,32
Bankguthaben		322,32
Wertpapiere		288,—
Beteiligungen		6 040,—
Waren		136,30
Schuldner		2 014,48
Gebäude		14 000,—
Maschinen und Inventar		53 292,98
		78 195,40
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	242,88	
Amortisationskonto	38 778,36	
Bankschulden	38 425,65	
Sonstige	742,71	
Reingewinn	5,80	78 195,40

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 24. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 24. (579

Molkerei Parlin — Dąbrowa
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Dąbrowa.
(—) Wilhelm. (—) Draheim.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		207,18
Wertpapiere		577,—
Beteiligungen		3 000,—
Materialien und Waren		3 468,25
Schuldner		13,69
Grund und Boden		23 094,80
Maschinen und Inventar		32 588,85
Verlust		3 171,70
		66 121,47
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	405,—	
Reservefonds	7 406,54	
Betriebsrücklage	11 200,60	
Amortisationskonto	33 096,91	
Bankschulden	3 055,40	
Schuld an Lieferanten und Abnehmer	8 660,08	
Kautionen	400,—	
Sonstige	1 896,94	66 121,47

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 66. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 66. (571

Mleczarnia Spółkowa
Molkerei-Genossenschaft „Concordia“
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Sroczyn.
(—) Baumunk. (—) Lengert.

Bilanz am 30. Juni 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 565,10
Wertpapiere		588,—
Beteiligungen		1 550,—
Warenbestände		14 824,54
Schuldner		15 899,38
Immobilien		26 801,80
Technische Anlagen und Inventar		125 079,80
Betriebsmittelkonto		972,50
		187 281,12
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 900,—	
Reservefonds	454,29	
Betriebsrücklage	10,67	
Delkrederefonds	338,61	
Amortisationskonto	69 033,60	
Bankschulden	74 975,—	
Schuld an Lieferanten	17 349,19	
Hypotheken	6 777,51	
Durchgangsposten	16 331,91	
Reingewinn	110,34	187 281.12

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 17. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 16. (576

Mühle Ryczywół — Młyn Spółdzielczy
z ograniczoną odpowiedzialnością
Ryczywół.
(—) Stefener. (—) Krüger.

Bilanz per 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		4 862,39
Bankguthaben		91 193,92
Wechsel und Wertpapiere		37 696,50
Laufende Rechnung		235 854,41
Konvertierte Forderungen		61 505,77
Beteiligungen		25 200,—
Grundstücke und Gebäude		14 768,38
Einrichtung		3 571,12
		474 562,49
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 126,04	
Reservefons	9 992,11	
Betriebsrücklage	9 630,40	
Guthaben in lauf. Rechnung	115 304,28	
Spareinlagen	328 591,52	
Sonstige	901,76	
Reingewinn	16,38	474 562,49

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 58. Zugang: 1. Abgang: 4. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 55. (580

Spar- und Darlehnsbank
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnoscią
Wągrowiec.
(—) Tonn. (—) Marx.

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 377,82
Bankguthaben		6 514,—
Wertpapiere		2 560,—
Beteiligungen		16 000,—
Materialien und Waren		6 982,62
Schuldner		18 181,71
Gebäude		27 037,32
Inventar und Maschinen		53 620,50
		133 273,97
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	24 035,—	
Reservefonds	25 532,72	
Betriebsrücklage	4 794,90	
Sonderfonds	8 796,45	
Amortisationskonto	36 934,01	
Schuld an Lieferanten	28 900,13	
Sonstige	674,51	
Reingewinn	3 606,25	133 273,97

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 195. Zugang: 10. Abgang: 8. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 197.

Mleczarnia Spółdzielcza
Molkerei-Genossenschaft
Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną
w Rogoźnie.
(—) Hoeft. (—) Schröder.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.